



Stadt Böblingen

Raum für Taten und Talente

## Integriertes Ortsentwicklungskonzept Dagersheim

### TEILKONZEPT

LANDSCHAFT ▪ ÖKOLOGIE ▪ UMWELT

### Baustein I: Analyse

10.02.2015

**PLANUNG+UMWELT**

Stuttgart+Berlin [www.planung-umwelt.de](http://www.planung-umwelt.de)

**Planungsbüro Prof. Dr. Michael Koch**

Hauptsitz Stuttgart:

Felix-Dahn-Str. 6

**70597 Stuttgart**

Tel. 0711/ 97668-0

Fax 0711/ 97668-33

E-Mail: [Info@planung-umwelt.de](mailto:Info@planung-umwelt.de)

Büro Berlin:

Dietzgenstraße 71

**13156 Berlin**

Tel. 030/ 477506-14

Fax. 030/ 477506-15

[Info.Berlin@planung-umwelt.de](mailto:Info.Berlin@planung-umwelt.de)

Stadt Böblingen  
Integriertes Ortsentwicklungskonzept Dagersheim  
**Teilkonzept Landschaft - Ökologie - Umwelt**

---

Auftraggeber: Stadt Böblingen  
Amt für Stadtentwicklung und Städtebau  
Marktplatz 15  
71032 Böblingen

Auftragnehmer *PLANUNG+UMWELT*  
Planungsbüro Prof. Dr. Michael Koch  
Felix-Dahn-Straße 6  
70597 Stuttgart

Projektleitung: Dipl.-Geograf Gunther Wetzel

Bearbeitung: Dipl.-Geograf Gunther Wetzel

Aufgestellt:

**PLANUNG+UMWELT**  
Planungsbüro Prof. Dr. Michael Koch

Stuttgart, den 10.02.2015

**PLANUNG+UMWELT**

Stuttgart+Berlin [www.planung-umwelt.de](http://www.planung-umwelt.de)

**Planungsbüro Prof. Dr. Michael Koch**

Hauptsitz Stuttgart:  
Felix-Dahn-Str. 6  
**70597 Stuttgart**  
Tel. 0711/ 97668-0  
Fax 0711/ 97668-33  
E-Mail: [Info@planung-umwelt.de](mailto:Info@planung-umwelt.de)

Büro Berlin:  
Dietzgenstraße 71  
**13156 Berlin**  
Tel. 030/ 477506-14  
Fax. 030/ 477506-15  
[Info.Berlin@planung-umwelt.de](mailto:Info.Berlin@planung-umwelt.de)

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Naturräumliche Ausstattung (Standortpotenziale)</b> .....	<b>4</b>
2.1	Naturräumliche Gliederung und geologische Verhältnisse.....	4
2.2	Gewässer und Wassereinzugsgebiete.....	8
2.3	Bodenverhältnisse.....	11
2.4	Klimatische Verhältnisse.....	13
<b>3</b>	<b>Kulturräumliche Einordnung im historischen Kontext</b> .....	<b>14</b>
<b>4</b>	<b>Nutzungen im Außenbereich und Biotopstrukturen</b> .....	<b>19</b>
<b>5</b>	<b>Schutzgebiete und Regionaler Grünzug</b> .....	<b>22</b>
<b>6</b>	<b>Erholung und Freizeit</b> .....	<b>23</b>
<b>7</b>	<b>Bestehende Belastungen</b> .....	<b>25</b>
<b>8</b>	<b>Zusammenfassende Analyse</b> .....	<b>27</b>
<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>28</b>

## 1 Einleitung

Die Stadt Böblingen befindet sich am Anfang eines Planungs- und Beteiligungsprozesses für eine integrierte Ortsentwicklung von Dagersheim. Neben städtebaulichen und sozialen Aspekten sollen dabei auch die Landschafts- und Umweltbelange mit einfließen.

Die Erarbeitung des Integrierten Ortsentwicklungskonzepts Dagersheim ist in vier sogenannten „Bausteinen“ aufgebaut. Nachfolgender Beitrag ist Teil des Bausteins I, der sich mit der Analyse des Raumes beschäftigt. In unterschiedlichen Betrachtungstiefen werden dabei die Aspekte Landschaft, Umwelt und Ökologie behandelt.

Aufbauend auf den Standortpotenzialen (Geologie, Boden, Wasser, Klima) werden der Kulturraum unter historischen Aspekten, die heutige Außenbereichsnutzung und die Biotopausstattung beschrieben und bewertet. Zusatzinformationen zum Flächenschutz, zum Freizeit- und Erholungspotenzial und zu den bestehenden Belastungen ergänzen den Analyseteil.

## 2 Naturräumliche Ausstattung (Standortpotenziale)

Der Böblinger Stadtteil Dagersheim liegt an der Nahtstelle von offener Gäulandschaft und bewaldetem Schönbuch. Beide Naturräume haben sich prägend auf die kulturräumliche Entwicklung ausgewirkt.

### 2.1 Naturräumliche Gliederung und geologische Verhältnisse

Dagersheim ist Teil der beiden naturräumlichen Haupteinheiten Gäuplatten im Neckar- und Tauberland und Schwäbisches Keuper-Lias Land. Maßgeblich für Dagersheim sind hierbei die Untereinheiten Oberes Gäu und Schönbuch. Die Einteilung erfolgt nach der geographischen Landesaufnahme von 1967.<sup>1</sup>

#### Oberes Gäu (122.4)

Dagersheim liegt am Ostrand des Oberen Gäus. Das Obere Gäu ist Teil der von Südwest nach Nordost verlaufenden welligen, mehr oder weniger von eiszeitlichen Lössauflagen (im äußersten Westen weitgehend fehlend) geprägten Landschaft der Oberen Gäue (122) zwischen dem Schwarzwald im Westen und den Keuperbergen und der Schwäbischen Alb im Südosten, vom Neckarursprung über das Würmtal nach Norden bis in das Neckarbecken und nach Süden in die Baarhochfläche übergehend. Tragender geologischer Sockel ist der Muschelkalk. Die Abfolge der den Muschelkalk überlagernden geologischen Schichten lässt dabei eine West-Ost-Gliederung von den Heckengäugebieten über die Lettenkeuper- bzw. Korngäugebiete bis hin zu den Gipskeupergebieten erkennen.

Im Oberen Gäu (122.4) erstreckt sich die Gemarkung Dagersheim von Ost nach West von den Randgebieten der Schwippebucht. (122.47) über die Innere Schwippebucht (122.46) bis zum Würm-Heckengäu.(122.44). Die Abfolge dieser naturräumlichen Untereinheiten zeichnet die oben beschriebene Abhängigkeit der geologischen Schichten nach.

#### Randgebiete der Schwippebucht

Der Rand der Schwippebucht ist in Dagersheim als schmale von Südwest nach Nordost verlaufende Fußhügelzone am Rande des Schönbuch (s.u.) zwischen dem Gebiet Vorderer Wald entlang des St. Anna Grabens bis zur Kläranlage Sindelfingen ausgebildet. Typische Landnutzung an den Hängen des auch als Gipskeupergäu bezeichneten Naturraums sind Streuobstwiesen oder Wald, wie hier in Dagersheim. Die Hangfußbereiche gehen dabei in flache Mulden über, in denen sich Niedermoore entwickelt haben wie im Bereich Hulb (heute Gemarkung Böblingen)

<sup>1</sup> HUTTENLOCHER, F.; DONGUS, H. (1967)

und im Gebiet südlich der Kläranlage Sindelfingen. Heute sind die Moorbereiche weitgehend entwässert und überbaut. Lediglich der Bereich südlich der Kläranlage entlang der Schwippe ist noch unverbaut und Teil des Landschaftsschutzgebietes „Böblingen 1“, teilweise als Naturdenkmal „Entensee“ sowie in mehreren Teilflächen als geschützter Röhricht-Biotop ausgewiesen.

#### Innere Schwippebucht

Die Innere Schwippebucht nimmt in Dagersheim den zentralen Teil der Gemarkung ein. Sie ist eine im Keuperstufenrand ausgebildete buchtartige flachwellige Hochfläche aus mächtig mit Löss bedecktem Lettenkeuper. Zentrales Landschaftselement ist die Schwippe, die sich in diese Hochfläche eingegraben hat. Durch die fruchtbaren Lössböden ist Ackernutzung vorherrschend. Lediglich im Südwesten, am Hochberg, befinden sich Streuobstwiesen in größerem Umfang und in den feuchten Mulden und an der Schwippe Grünland.

#### Würm-Heckengäu

Etwa einen halben bis einen Kilometer vor der Gemarkungsgrenze zu Darmsheim im Nordosten von Dagersheim geht die Landschaft in den Naturraum Würmheckengäu über. Markiert wird dies durch den Anschnitt des Muschelkalks durch die Schwippe. Sichtbares Kennzeichen ist der ehemalige Steinbruch, heutige geschützter Biotop, Naturdenkmal und Schutzgebiet des europäischen Natura 2000 - Netzes (FFH-Gebiet). Das Würm-Heckengäu nimmt in Dagersheim nur einen kleinen Teil der Gemarkung ein und ist weitgehend bebaut.

#### **Schönbuch (104.1)**

Der Südzipfel der Gemarkung ragt in den Naturraum Schönbuch hinein, namentlich die Untereinheiten Nördlicher Schönbuch (104.15) und Holzgerlinger Platte (104.14). Der Naturraum Schönbuch ist Teil der Haupteinheit Glemswald und Schönbuch, entlang deren Grenze ein deutlicher Höhenanstieg (Keuperstufe) zu verzeichnen ist. Hauptstufenbildner ist hier der Stubensandstein, der im Schönbuch eine weithin bewaldete Hochfläche bildet, auf der sich noch Reste des Unteren Jura befinden.

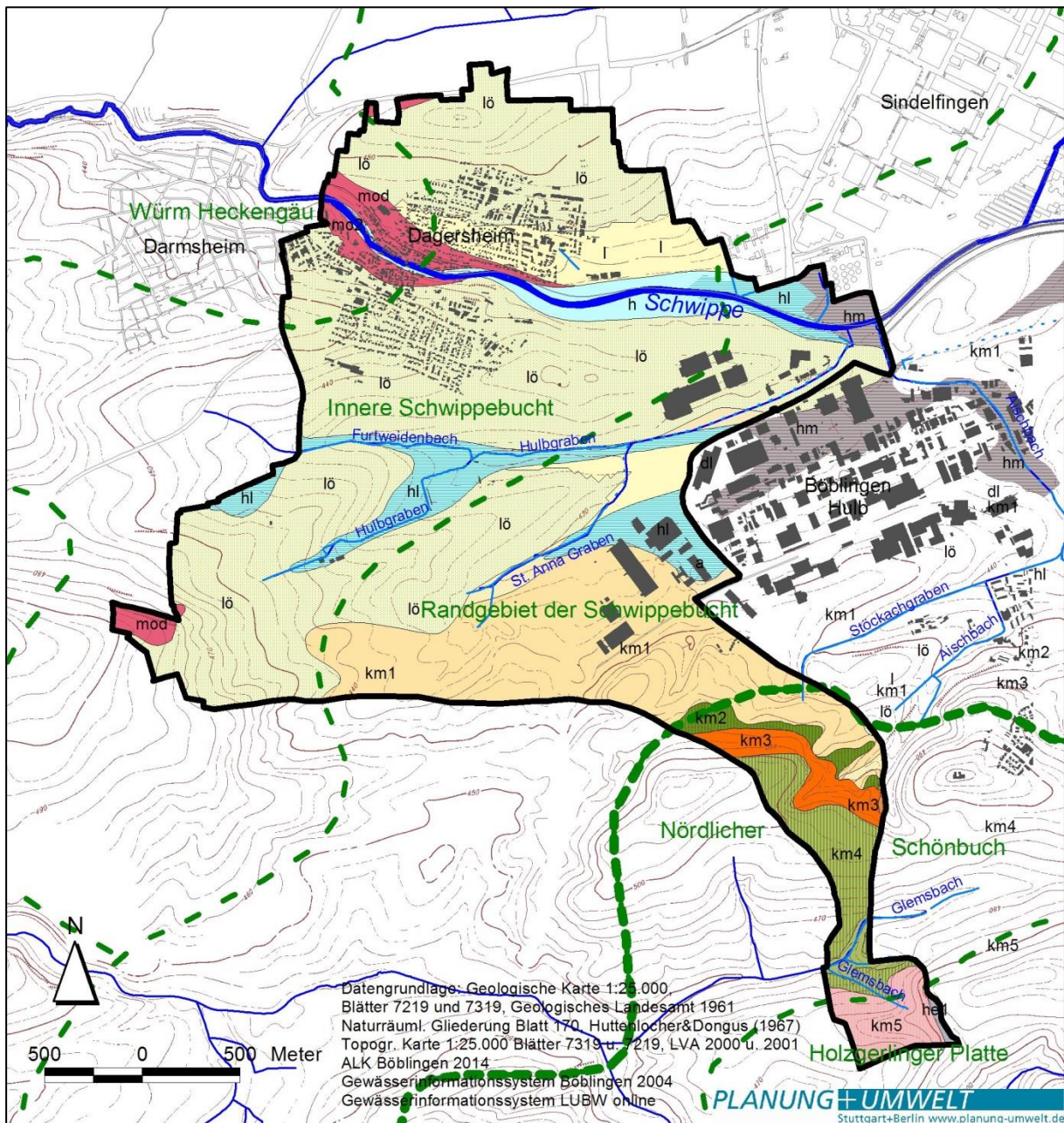
Abbildung 1: Lage der Gemarkung Dagersheim im naturräumlichen Zusammenhang



Datengrundlage: Naturräumliche Gliederung Deutschlands, Blatt 170 Stuttgart<sup>2</sup>

<sup>2</sup> HUTTENLOCHER&DONGUS (1967)

Abbildung 2: Geologie



Holozän und Pleistozän

- h Ablagerungen in Talauen/Mulden/Senken
- hl Anmoorige Ausbildung von Ablagerungen in Talauen/Mulden/Senken (lehmig)
- hm Moorflächen
- Geringmächtige Schuttdecke über Stubensandstein
- Geringmächtige Schuttdecke über Bunte Mergel
- Geringmächtige Schuttdecke über Gipskeuper
- l Löss und Lösslehm
- lö Löss

Unterer Jura (Lias alpha)

- he1 Psilonoten-Schichten

Keuper

- km5 Knollenmergel
- km4 Stubensandstein-Schichten
- km3 Bunte Mergel
- km2 Schilfsandstein-Schichten
- km1 Gipskeuper

Oberer Muschelkalk

- mo2 Nodosusschichten
- mod Trigonodusdolomit

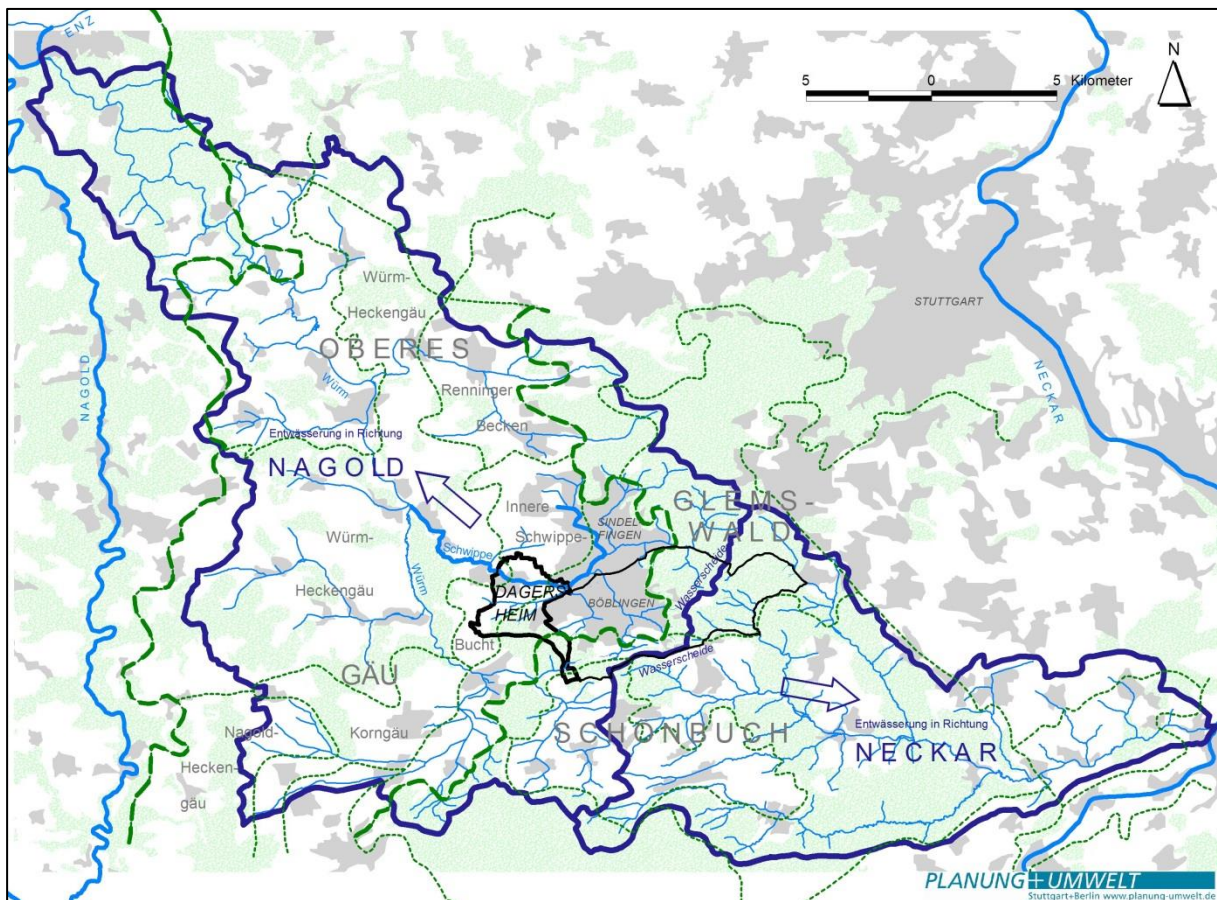
Sonstiges






- Grenze Hauptnaturraum
- - - Grenze der Unternaturräume

## 2.2 Gewässer und Wassereinzugsgebiete

Dagersheim liegt vollständig im Wassereinzugsgebiet der Nagold. Die Wasserscheide zum Einzugsgebiet des Neckar liegt östlich von Dagersheim, auf Gemarkung Böblingen. Unter großräumiger Betrachtung fällt die geringe Gewässerdichte im Oberen Gäu auf, was auf den verkarsteten durch Hohlräume gekennzeichneten Muschelkalk zurück zu führen ist. Im Bereich der mächtigen Lössablagerungen wirken diese zusätzlich wie eine Art Schwamm. Weiter östlich erhöht sich der Oberflächenwasserabfluss bereits im Bereich der Randgebete der Schwippebucht, da dort der Gipskeuper als häufig undurchlässige Schicht auftritt. Die Keupersandsteine des Schönbuch sind ebenfalls gut wasserdurchlässig, allerdings treten sowohl innerhalb als auch zwischen den Sandsteinschichten Ton- und Mergelgesteine in Erscheinung, so dass es an den Grenzschichten meist zu Quellaustritten kommt.

Abbildung 3: Wassereinzugsgebiete im großräumigen Zusammenhang



-  Wassereinzugsgebiet
-  Siedlungsfläche
-  Waldfläche
-  Entwässerungsrichtung
-  Gewässer

Datengrundlage:  
Naturräumliche Gliederung Huttenlocher&Dongus (1967)  
Landnutzungsdaten WaBoA 2007  
Gewässersinformationssystem LUBW online



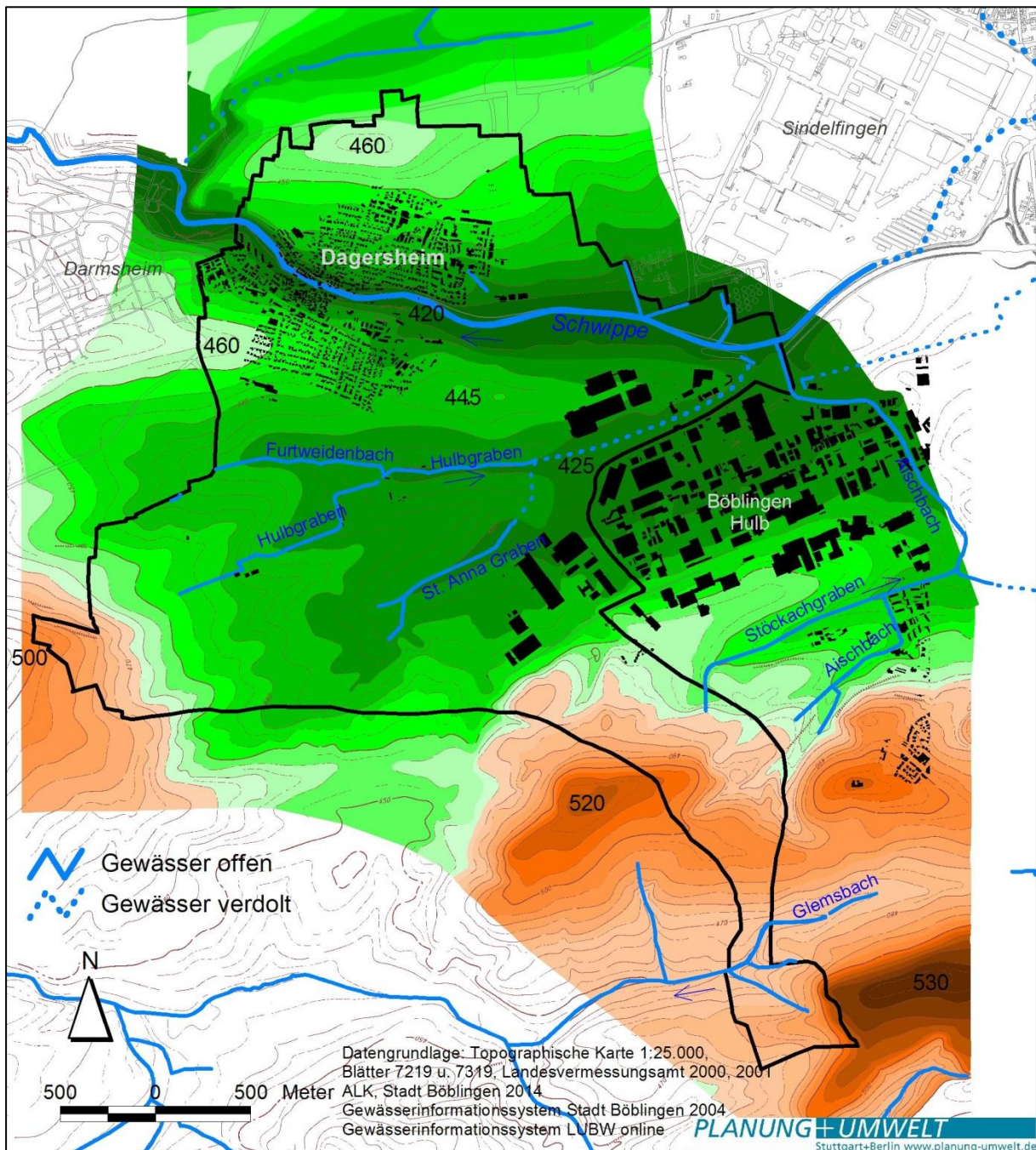
-  Grenze Hauptnaturraum
-  Grenze der Teilnaturräume



Abbildung 4: Orohydrographische Verhältnisse



### Schwippe

Bedeutendstes und prägendstes Gewässer auf Gemarkung Dagersheim ist die Schwippe. Sie entspringt auf Gemarkung Sindelfingen-Maichingen, biegt auf Gemarkung Sindelfingen nach Südwesten um und durchfließt Dagersheim in nordwestliche Richtung. Während die Schwippe auf Sindelfinger Gemarkung weitgehend verdolt ist, verläuft sie in Dagersheim offen. Ihr Name könnte auf ihr Ursprungsgebiet hindeuten. In der Namensforschung wird Schwippe von „Soppen“ oder „Suppen“ abgeleitet, was Sumpf, Moor bzw. trübe Brühe bedeutete. Die Schwippe wäre dann „der Fluss, der aus einem Sumpf kommt“.<sup>3</sup> Ein Blick auf die geologische Karte, in der im Oberlauf der Schwippe von deren Ursprung bis in die östliche Gemarkung Dagersheim hinein „Moorflächen“ kartiert sind.

<sup>3</sup> Nach BUCK (1880), zitiert in FLORIAN (14.09.2013)

Neben der Brauch-<sup>4</sup> und ggf. Trinkwassernutzung<sup>5</sup> wurde die Schwippe schon früh als Fischgrund und für den Mühlenantrieb<sup>6</sup> genutzt. Gerade die Mühlennutzung erforderte die Ausleitung von Kanälen. Diese befanden sich östlich der Ortslage. Der letzte Mühlkanal wurde 1967 zugeschüttet.<sup>7</sup>

Die Schwippe wurde im Laufe ihrer Geschichte mehrmals korrigiert bzw. und ausgebaut. Erster bekannter Eingriff in die Gewässerstruktur fand durch den Bau der Mühlkanäle im Spätmittelalter (s.o.) östlich der Ortslage statt. Um 1900 wurde die Schwippe im Zuge einer ersten Brückenverlegung in der Ortsmitte verengt, 1931 fand eine erste Bachkorrektur östlich der Ortslage statt.<sup>8</sup>

Nach den verfügbaren amtlichen Daten der Landesanstalt für Umweltschutz (LUBW) aus dem Jahr 2004 handelt es sich bei der Schwippe heute (2004) um ein stark verschmutztes (biologische Gewässergüte III)<sup>9</sup> und in seiner Gewässerstruktur stark verändertes (häufig festgelegter Verlauf und verbaute Ufer innerhalb der Ortslage und östlich der Autobahn) bis sehr stark bis vollständig verändertes (befestigt und kanalartig ausgebaut) Gewässer. Jüngere Gewässerentwicklungsmaßnahmen und umwelttechnische Verbesserungen in der Kläranlage Sindelfingen haben zwischenzeitlich sowohl zu bio-chemischen als auch gewässermorphologischen Verbesserungen geführt. Dennoch besteht noch an einigen Abschnitten Renaturierungsbedarf.

Entlang der Schwippe besteht die Gefahr von wiederkehrenden Hochwässern. Derzeit ist die Hochwassergefahrenkarte des Landes Baden-Württemberg für die Schwippe in Bearbeitung, so dass hierzu noch keine abschließende Dokumentation erfolgen kann.

### Seitengewässer

Auffallend ist, dass die Seitengewässer der Schwippe auf Gemarkung Dagersheim von West nach Ost verlaufen, also dem Schwippeverlauf zunächst entgegengerichtet. Aufgrund der relativ hohen Lage des Muschelkalkrandes des Würmtals südwestlich von Dagersheim, wird Oberflächenwasser dem Schichtfallen entsprechend nach Osten abgeleitet. Östlich einer geologischen Störung entspringen mehrere Kleingewässer, die als nördlichen Ast den Furtweidenbach und als südlichen Ast den Diezenbrunnen bzw. Hulbgraben bilden. Nach deren Zusammenfluss wird das Gewässer nur als Hulbgraben bezeichnet, der mit dem von Süden aus dem Gipskeuper kommenden St. Anna Graben zusammenfließt und ab dem Verkehrskreuz A81/B464 verdolt ist.

Im Südlichen Zipfel der Gemarkung verläuft der in den Sandsteinen des Schönbuch entspringende Glemsbach, der in Ost-West-Richtung zur Würm hin entwässert.

---

<sup>4</sup> U.a. zum Betrieb einer Badstube seit dem Spätmittelalter

<sup>5</sup> Wegen des hohen Trübstoffanteils (aus Moorgebiet entspringend, siehe auch Kap. 2.2) war es als Trinkwasser ggf. weniger geeignet. Durch Nutzung der Quellen bzw. durch Anlage von Brunnen wurde der Trinkwasserbedarf zumindest ab der Neuzeit zusätzlich gedeckt worden sein.

<sup>6</sup> Hintere Mühle sowie die Vordere oder Fleckenmühle, seit 1435 nachweisbar, heute nicht mehr existent (FLORIAN, 2013)

<sup>7</sup> FLORIAN (2013)

<sup>8</sup> RÖHRIG (1989)

<sup>9</sup> LUBW (2004)

## 2.3 Bodenverhältnisse

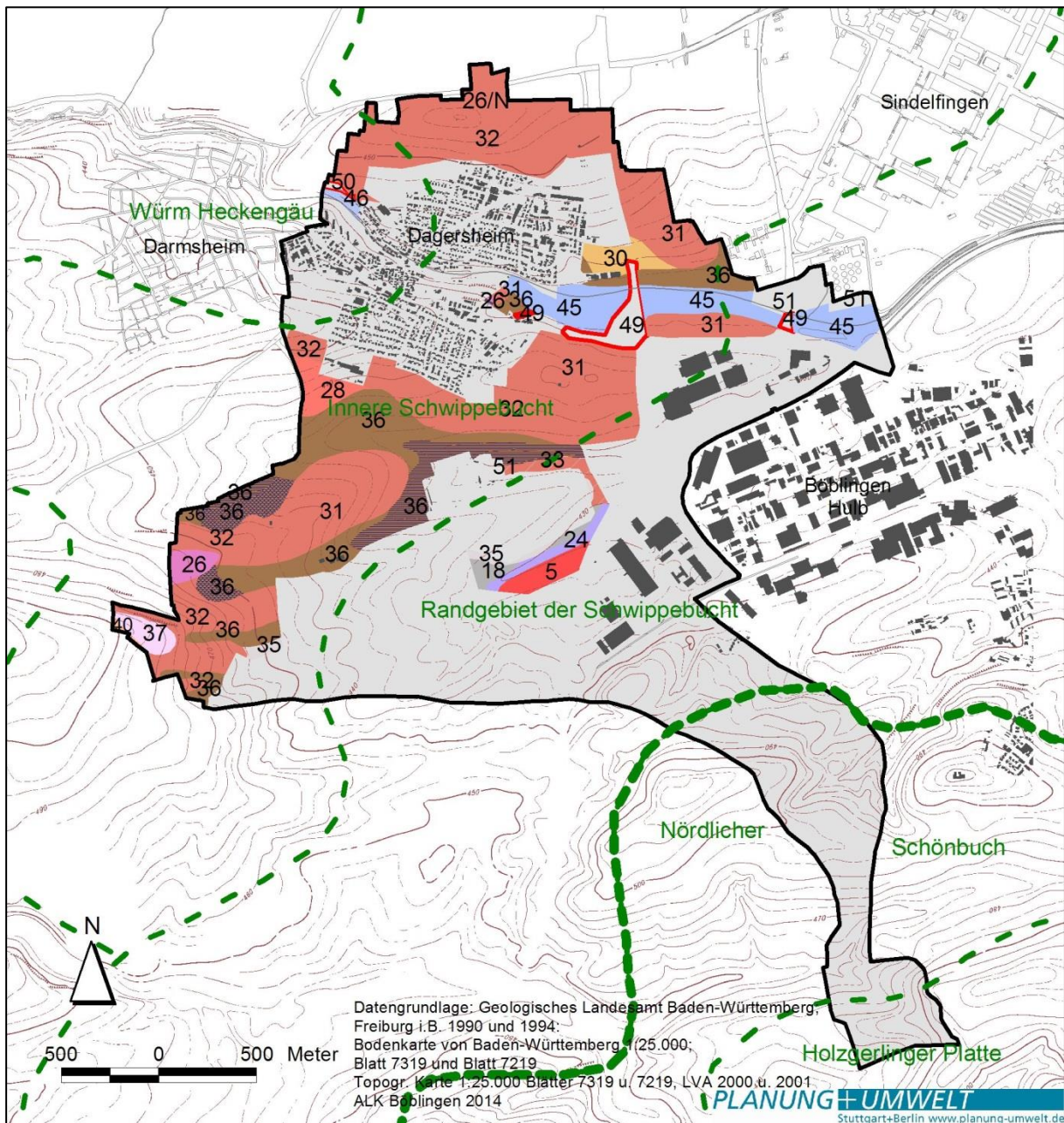
Im Teilnaturraum „Innere Schwippebucht“, also im Bereich der mächtigsten Lössablagerungen im Untersuchungsraum, haben sich tiefgründige Lehmböden (unterschiedliche Formen der Parabraunerde) entwickelt. Durch Erosionsprozesse im Nachgang der verschiedenen Rodungsphasen und der anschließenden ackerbaulichen Entwicklungen wurden große Bodenmengen abgetragen und in den Muldenlagen von Furtweidenbach und Hulbgraben als sog. Kolluvium wieder abgelagert. In Kuppenlagen hat der Abtrag z.T. bis auf den Rohlöss stattgefunden, woraus sich der eher ungünstige Bodentyp der Pararendzina entwickelt hat (an der nördlichen Gemarkungsgrenze). In den Tieflagen sind die Böden häufig vergleyt (grundwasserbeeinflusst) oder pseudovergleyt (staunässebeeinflusst) und an ihrer Basis anmoorig. Entlang der Schwippeau haben sich ebenfalls Abschwemmmassen abgelagert, sowohl aus den unmittelbar angrenzenden Hängen als auch aus dem Einzugsgebiet, von wo aus auch stark huminreiches Abschwemmmaterial herantransportiert und bei Hochwasser abgelagert wurde. In diesem Auelehm entwickelte sich grundwasserbeeinflusster Auengley.

Die Parabraunerden, Kolluvien und Auenlehme der Inneren Schwippebucht zeichnen sich durch eine hohe natürliche Bodenfruchtbarkeit aus. Durch Entwässerung der nassen Niederungen können auch diese weitgehend ackerbaulich genutzt werden. Lediglich die feuchtesten Flächen der grundwasserbeeinflussten Gleyböden wurden und werden auch heute noch oder wieder als Wiese oder Weide genutzt und bieten noch weiteres Biotopentwicklungspotenzial. Neben der hohen Bodenfruchtbarkeit sind diese Böden auch von mittlerer bis hoher Bedeutung für den Wasserrückhalt und von hoher Bedeutung als Filter- und Puffer für Schadstoffe.

Im Randgebiet der Schwippebucht haben sich im untersuchten Teilgebiet am St. Anna Graben aus den eiszeitlichen Keuperfließerden schwerer Ton- (Pelosol), staunässebeeinflusster und versauerter sowie stark grundwasserbeeinflusster Boden (Nassgley) entwickelt. Die Bedeutung dieser Böden für die natürliche Bodenfruchtbarkeit ist eher gering, jedoch hinsichtlich einer spezialisierten natürlichen Vegetation von hoher Bedeutung. Das Wasserrückhaltevermögen und die Filter- und Pufferkapazität für Schadstoffe ist jedoch eher mittel bis gering.

Die Verteilung der Bodentypen auf Gemarkung Dagersheim ist in Abbildung 5 dargestellt.

Abbildung 5: Bodentypen



- |    |  |      |  |
|----|--|------|--|
| 45 | Auengley oder Brauner Auenboden-Auengley   | 32   | Mäßig tiefe bis tiefe Parabraunerde  |
| 46 | Kalkhaltiger Auengley  | 31   | Mäßig tiefe bis tiefe und z.T. pseudovergleyte Parabraunerde                         |
| 24 | Naßgley  | 28   | Mittlerer bis mäßig tiefer Pelosol oder Braunerde-Pelosol                            |
| 36 | Tiefes Kolluvium   | 26/N | Mittlere bis tiefe erodierte Parabraunerde   |
| 36 | Tiefes Kolluvium Gley  | 5    | Mittlerer Pelosol  |
| 36 | Tiefes Kolluvium Pseudogley  | 40   | Mittlere bis mäßig tiefe Braunerde -Terra fusca oder mittlere Terra fusca-Braunerde  |
| 18 | Mittlerer Pseudogley oder Pelosol-Pseudogley oder Braunerde-Pseudogley                                       | 30   | Mittlere Braunerde oder mittlere bis mäßig tiefe Pelosol-Braunerde                   |
| 35 | Mittlerer Parabraunerde-Pseudogley   | 49   | Auftrag durch Deponien oder Halden   |
| 37 | Flache bis mittlere braune Rendzina  | 50   | Abtrag (Gruben, Steinbrüche)   |
| 26 | Flache braune Rendzina   |      | Keine Datenaufbereitung, da außerhalb Bearbeitungsgebiet Ökokonto 2004 oder Ortslage |
| 33 | Mäßig tiefe bis tiefe und lessivierte Terra fusca-Braunerde oder mäßig tiefe bis tiefe Terra fusca-Braunerde |      |  |

## 2.4 Klimatische Verhältnisse

Mit einem durchschnittlichen Jahresniederschlag von 675 mm gehört die Schwippebucht zu den trockensten Klimaräumen Baden-Württembergs.<sup>10</sup> Hauptgrund hierfür ist die Lage im Regenschatten des Schwarzwalds. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 8,1° C.<sup>11</sup> Hauptwindrichtung bei austauschreichen Wetterlagen ist Süd-West.<sup>12</sup>

Für das Wohlbefinden des Menschen ist insbesondere auch das lokale durch die Geländebeschaffenheit beeinflusste Klima. Hierbei kommt den Kaltluftströmungen besondere Bedeutung zu. Diese finden bei strahlungsreichen austauscharmen Wetterlagen besonders während der Nachtzeit statt. Über freiem Gelände mit Acker- oder Grünlandnutzung kühlen die bodennahen Luftmassen nachts rasch ab und fließen aufgrund ihres spezifisch schwereren Gewichts der Hangneigung folgend den tieferen Lagen zu. Dort, wo signifikante Kaltluftströmungen in die Siedlung eindringen können, belüften sie diese und führen zu einer wichtigen Abkühlung. Besonders in den Sommermonaten ist die Kaltluftzufuhr von hoher Bedeutung. Für die Zukunft noch mehr als heute, da einerseits durch den Klimawandel mit höheren Temperaturen zu rechnen ist und andererseits das Alter der Bevölkerung zunimmt. Alte Menschen reagieren gegen über Wärmebelastungen besonders sensibel. Kritisch zu beurteilen sind Kaltluftströmungen jedoch aus luftbelasteten Gebieten. In Tal- und Muldenlagen ohne oder mit geringem Gefälle führen Kaltluftzuflüsse zur Entstehung von sog. Kaltluftseen mit tieferen Temperaturen; Nebel- und Frostgefahr.

Für die Belüftung der Ortslage Dagersheim bei austauscharmen Wetterlagen sind die Hanglagen zwischen der Höhenkuppe Eichen und dem Siedlungsrand von besonderer Bedeutung. Die sich dort bildende Kaltluft kann weitgehend ungestört in den Siedlungskörper eindringen. Die Luftqualität kann als unbelastet eingestuft werden, da im Einzugsgebiet keine Emittenten vorhanden sind. Der nächste relevante Emittent ist die Döffinger Straße (L1183). Diese verläuft jedoch nördlich der Abflussscheitellinie, so dass relevante Luftschadstoffmengen mit dem Kaltluftabfluss in Richtung Süden nicht zu erwarten sind.

Sowohl die Muldenlagen von Furtweidenbach und Hulbgraben als auch die Schwippeniederung sind potenzielle Kaltluftsammlgebiete und tendieren zu Nebelbildung und Frostgefahr. In der Oberamtsbeschreibung von 1850 heißt es zur Ortslage an der Schwippe: „... so ist die Luft etwas rau und... häufig feucht und nebelig. Die Nächte sind daher auch im Sommer kühl und Frühlingfröste häufig.“<sup>13</sup>

Die Waldflächen im Süden der Gemarkung sind wichtige CO<sub>2</sub>-Senken und tragen so zum globalen Klimaschutz bei. Sie filtern auch die Luftschadstoffe der A81 und B464. Der Dagersheimer Wald ist daher auch in großen Teilen als Klimaschutz- und Immissionsschutzwald ausgewiesen.<sup>14</sup>

---

<sup>10</sup> VOGEL (1971)

<sup>11</sup> VOGEL (1971)

<sup>12</sup> Synthetische Windstatistik LUBW (<http://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/pages/map/default/index.xhtml>)

<sup>13</sup> Beschreibung des Oberamts Böblingen von 1850, zitiert in: RÖHRIG (1989)

<sup>14</sup> RPS (2013)

### 3 Kulturräumliche Einordnung im historischen Kontext

Kulturräumlich wird Dagersheim dem Altsiedelland zugeordnet. Der Siedlungsbeginn wird dabei in das 7. Jahrhundert n.Chr. datiert<sup>15</sup> und fällt in die ältere alemannische Ausbauzeit. Grabfunde in den Bereichen Berggasse, Hauptstraße und Geranienstraße belegen die Anwesenheit alemannischer Hofkomplexe zu dieser Zeit.<sup>16</sup> Für die Gemarkung Dagersheim sind weitere Ansiedlungen bekannt, die im Laufe der Zeit jedoch abgegangen sind.<sup>17</sup>

Seinen Namen verdankt Dagersheim wohl einer Person namens „Tagheri“, woraus abgeleitet wird, dass es sich ursprünglich um die Wohnstätte des Tagheri handelte.<sup>18</sup> Nach der Oberamtsbeschreibung Böblingen von 1850 soll Dagersheim auf den „altdeutschen Mannsnamen Dagram“ zurückzuführen sein. Möglicherweise kann Dagram als Fortentwicklung von Tagheri interpretiert werden. Sicher ist, dass es zur Zeit der Alemannen und der Franken üblich war, dass Siedlungen durch Außenstehende nach dort lebenden Personen benannt wurden. Auf das Verhältnis Alemannen und Franken soll hier nicht weiter eingegangen werden.

Noch vor den Alemannen haben die Römer ihre Spuren hinterlassen. Dies bezeugen u.a. die vielzähligen Römerstraßenrelikte im ehemaligen Oberamt Böblingen,<sup>19</sup> so auch die Rheinstraße bzw. das „Rheinstraße“, welches zwischen Tübingen und Pforzheim durch das Gemarkungsgebiet Dagersheim führte (siehe Abbildung 6). Die Rheinstraße bzw. „Via Rheni“ verlief von Mauren her kommend in Richtung Dagersheim, dort über den heutigen Öhmdweg, die Große Gasse, querte die Schwippe und verlief die Gemarkung über die heutige Maichinger Straße in Richtung Norden.<sup>20</sup> Die Römer nutzten bei der Querung der Schwippe deren aufgeweiteten Verlauf und der flachen Talflanken vor dem weiter westlich beginnenden Muschelkalkprallhang als natürliche Furt, die auch die Alemannen weiter nutzten und sich dort niederließen. Der flache Talgrund beiderseits der Schwippe wurde dabei als Lagerplatz genutzt und bis in das 20. Jh. Von Bebauung frei blieb. Erst mit dem Neubau des Rathauses 1965 über der Schwippe wurde der Charakter dieser ehemaligen Freiraumsituation im Umfeld der historischen Furt erheblich verändert.

Die Anlage der alemannischen Hofstätten und späteren Siedlung fand an der sog. Ökotopgrenze zwischen der überschwemmungsgefährdeten Aue mit zugleich lebensnotwendigem Wasser<sup>21</sup> und den fruchtbaren Hochlagen statt. Der Blick auf die geologische Karte lässt vermuten, dass man die Gunstlage auf dem verkarsteten durchlässigen Muschelkalk nutzte, auf dem die ersten Siedler trotz Wassernähe vermutlich kein Sumpfland oder Moorflächen antrafen, welche weiter östlich, insbesondere im Gebiet Hulb (heute weitgehend Gemarkung Böblingen) große Verbreitung fanden (vgl. Kap. Geologie).

<sup>15</sup> Stadt Böblingen Internetauftritt, Abfrage 30.01.20154

<http://www.boeblingen.de/site/Boeblingen-Internet/print/370066/Lde/index.html>

<sup>16</sup> Stadt Böblingen Internetauftritt, Abfrage 30.01.20154

<http://www.boeblingen.de/site/Boeblingen-Internet/print/370066/Lde/index.html>

<sup>17</sup> Protokoll zur Führung durch den Ortskern Dagersheim am 16.06.2012 (ohne Autor)

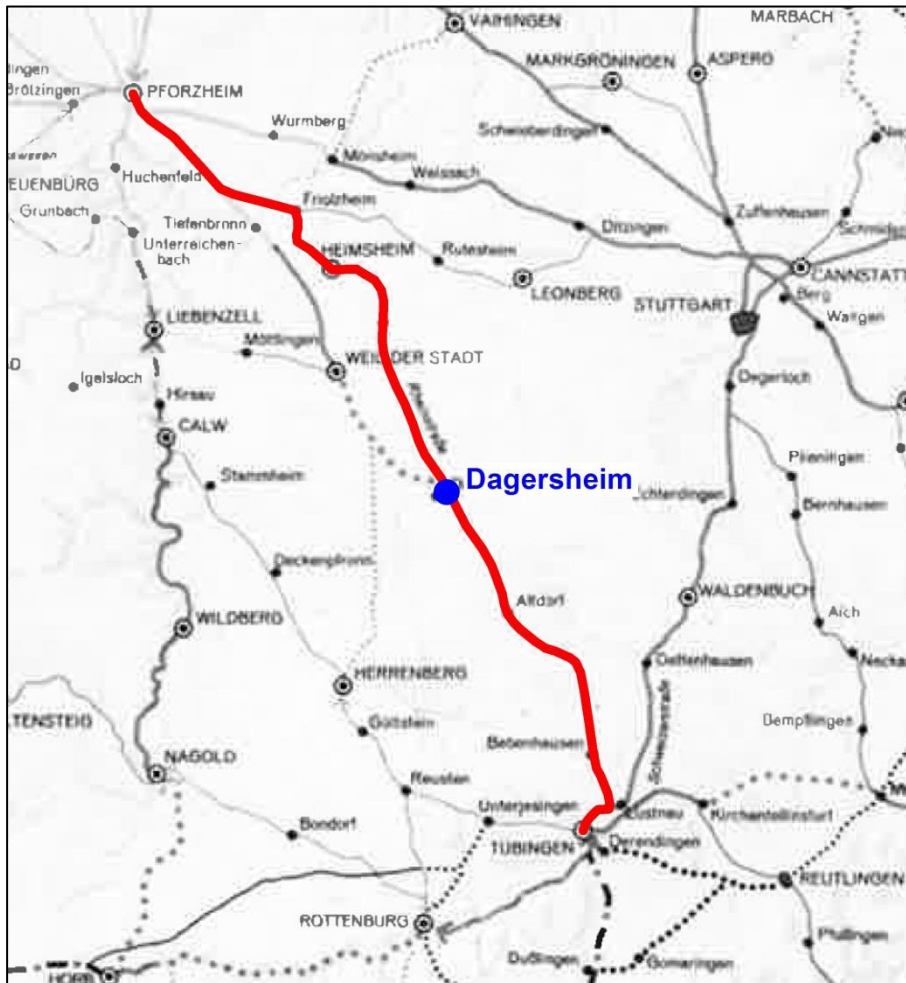
<sup>18</sup> Protokoll zur Führung durch den Ortskern Dagersheim am 16.06.2012 (ohne Autor)

<sup>19</sup> [http://de.wikisource.org/wiki/Beschreibung\\_des\\_Oberamts\\_B%F6bblingen/Kapitel\\_A\\_7](http://de.wikisource.org/wiki/Beschreibung_des_Oberamts_B%F6bblingen/Kapitel_A_7)

<sup>20</sup> RÖHRIG (1989). Ausführlicher wird der Abschnitt bei Dagersheim im "Förderverein Naturpark Schönbuch: Rundbrief 2001" von Werner Schaal beschrieben: "... Nördlich von Altdorf verläßt die Straße die fruchtbare Hochfläche und erreicht bei Mauren das Würmtal. Die heutige Verbindungsstraße zwischen Altdorf und Mauren, die mit einer prächtigen Lindenallee das Würmtal durchquert, dürfte mit der alten Trassen der Rheinstraße übereinstimmen. In einem tiefen Einschnitt durchbricht die Straße beim Wasserturm die Hangkante und führt in einer leichten Kurve hinab ins Tal...". Und weiter: "... Ab Mauren verläuft die Straße nicht, wie häufig vermutet, weiter das Würmtal hinab, sondern läßt den Weiler links liegen und führt Richtung Norden über das Hintere Feld, rechts am Waldrand entlang. Selbst in den Forstkarten von Andreas Kieser aus den Jahren 1680-1686 ist im Würmtal noch keine Straße eingezeichnet. Die via Rheni überquert nun den Glemsbach und führt geradlinig hinauf auf den Schneckenberg. Nach einer letzten Steilstrecke mit ca. 7 % Gefälle verläßt die Rheinstraße dort, wo sich heute das Böblinger Tierheim befindet, endgültig den Schönbuch...". (zitiert in: KIEFER, 2012).

<sup>21</sup> Zumindest als Brauchwasser und für den Fischfang. Wegen des hohen Trübstoffanteils (aus Mooregebiet entspringend, siehe auch Kap. 2.2) war es als Trinkwasser ggf. weniger geeignet. Durch Nutzung der Quellen bzw. durch Anlage von Brunnen könnte der Trinkwasserbedarf zumindest zusätzlich gedeckt worden sein.

Abbildung 6: Verlauf „Rheinstraße – Via Rheni“ zwischen Tübingen und Pforzheim



Verlauf nachgezeichnet  
Kartengrundlage: Historischer Atlas von Baden-Württemberg  
verwendet in RÖHRIG (1989)

Die Gäulandschaften waren bereits vor den Römern besiedelt. Man denke dabei an die mittlere und jüngere Steinzeit, die Kelten in der Bronze-, Hallstatt- und La Tene-Zeit.<sup>22</sup> Mit der frühen Besiedlung durch den Menschen begann eine ebenso frühe Rodung der Wälder. Eine der möglichen ursprünglichen Bedeutungen der Bezeichnung Gäu „Gegensatz zu Wald“, deutet die außerordentliche Gunst dieses Raumes an. Neben den günstigen Bodenverhältnissen waren es lichte Eichenmischwälder, die noch zur Zeit der neolithischen Landnahme im Atlantikum den Raum der westlichen Schwippebucht (vgl. Kap. 2.1) einnahmen, welche die Besiedlungsgunst dieses Raumes ausmachten.<sup>23</sup> Aber auch bereits vor 14.000 bis 16.000 Jahren waren altsteinzeitliche Jäger bereits hier in der Gegend. „Im Jahr 1983 stieß man nämlich bei den Bauarbeiten zur Erweiterung des IBM-Werks auf Stoßzähne und Knochen eines Mammuts sowie Skelettreste von Fellnashorn und Wildpferd - vor etwa 14.000 bis 16.000 Jahren waren sie von eiszeitlichen Jägern erlegt und fachgerecht zerlegt worden. Die Jäger der Altsteinzeit hatten an der von Mammuts und anderen Tieren häufig besuchten Stelle einen Jagd- und Zerlegungsort.“<sup>24</sup>

Dagersheim wird erstmals im Jahr 1075 als „Dagerssheim,“ schriftlich erwähnt.<sup>25</sup>

<sup>22</sup> MAUK ET AL (1990), GRADMANN (1964), ZABEL-WITTOCH (1976)

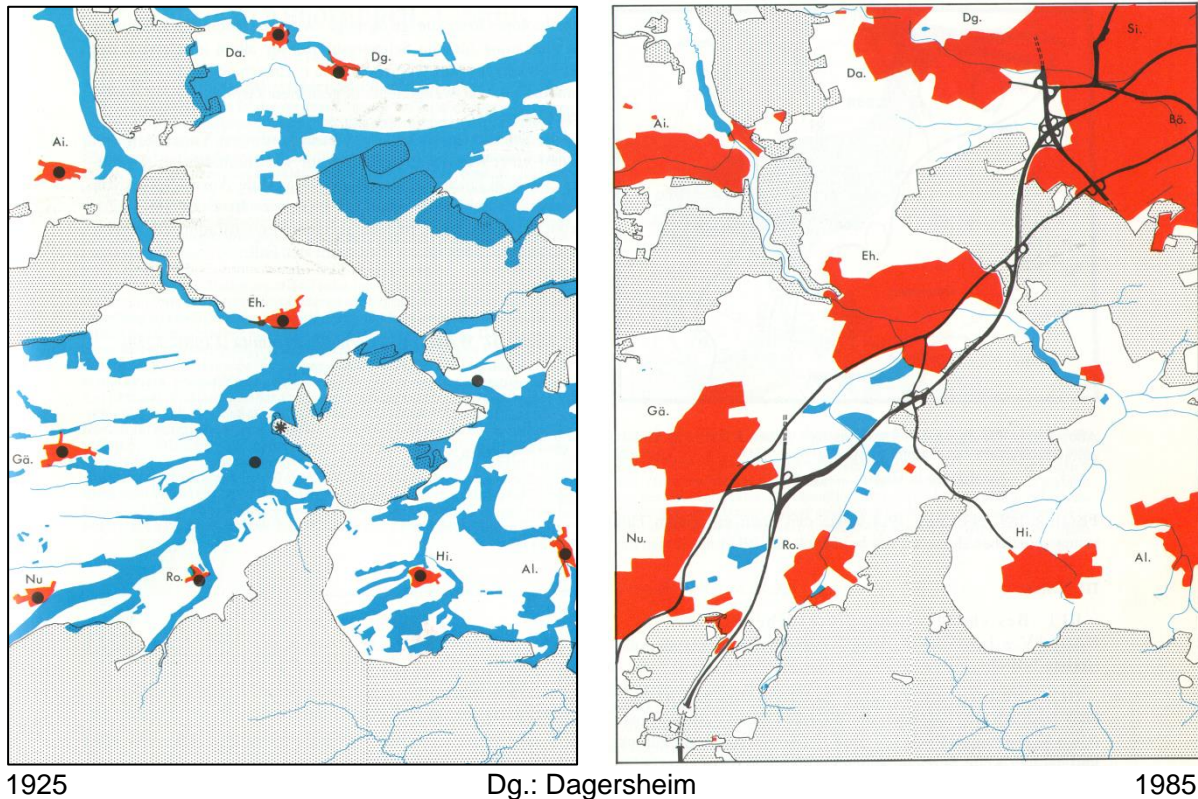
<sup>23</sup> VOGEL (1971)

<sup>24</sup> STADT BÖBLINGEN Internetauftritt (2015): <http://www.boeblingen.de/Lde/start/Stadtldeen/Die+Hulb.html>

<sup>25</sup> STADT BÖBLINGEN Internetauftritt (2015): <http://www.boeblingen.de/site/Boeblingen-Internet/print/370066/Lde/index.html>

Größere Wachstumswellen hat Dagersheim erst im 20. Jh. erfahren, als ab 1946 die Einwohnerzahl durch die Aufnahme von fast 900 Heimatvertriebenen innerhalb weniger Jahre auf fast das Doppelte anstieg. Im Zuge der Industrialisierung stieg die Einwohnerzahl zwischen 1954 und 1988 nochmals von 2.000 auf 5.200 an.<sup>26</sup> Die Entwicklung des Raums Böblingen-Sindelfingen im 20. Jh. veranschaulichen auch nachfolgende Abbildung.

**Abbildung 7: Siedlungsentwicklung im Raum Böblingen-Sindelfingen von 1925 bis 1985**



Abbildungen nach HÖLZINGER (1987, S. 811), verwendet in KOCH (2001), verändert.

Abbildung 7 macht das rasante Siedlungswachstum in einer vergleichsweise kleinen Zeitspanne deutlich. Während die Siedlungen (rot) im Jahr 1925 noch sehr klein und die umgebenden, feuchtebeeinflussten landwirtschaftlich genutzten Flächen (blau) sehr ausgedehnt waren, hat sich innerhalb von 60 Jahren das Größenverhältnis umgedreht: 1985 sind die Siedlungsflächen sehr ausladend, während die ehemals feuchtebeeinflussten Bereiche bis auf wenige Relikte weitgehend verschwunden sind. Bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass die Siedlungsflächen nicht direkt in die Feuchtgebiete hinein gewachsen sind, sondern sie haben sich auf den für die ackerbauliche Nutzung gut geeigneten landwirtschaftlichen Flächen ausgebreitet. Erst durch die Verdrängung der Landwirtschaft auf weniger geeignete Flächen wurden diese "melioriert" (d.h. für die Landwirtschaft z.B. durch Trockenlegung nutzbar gemacht), wodurch die Feuchtgebiete verkleinert oder vernichtet wurden.

Die bauliche Entwicklung auf Gemarkung Dagersheim zwischen 1839 und heute zeigen die beiden nachfolgenden Abbildungen.

<sup>26</sup> RÖHRIG (1989)



Abbildung 8: Historische Karte von 1839

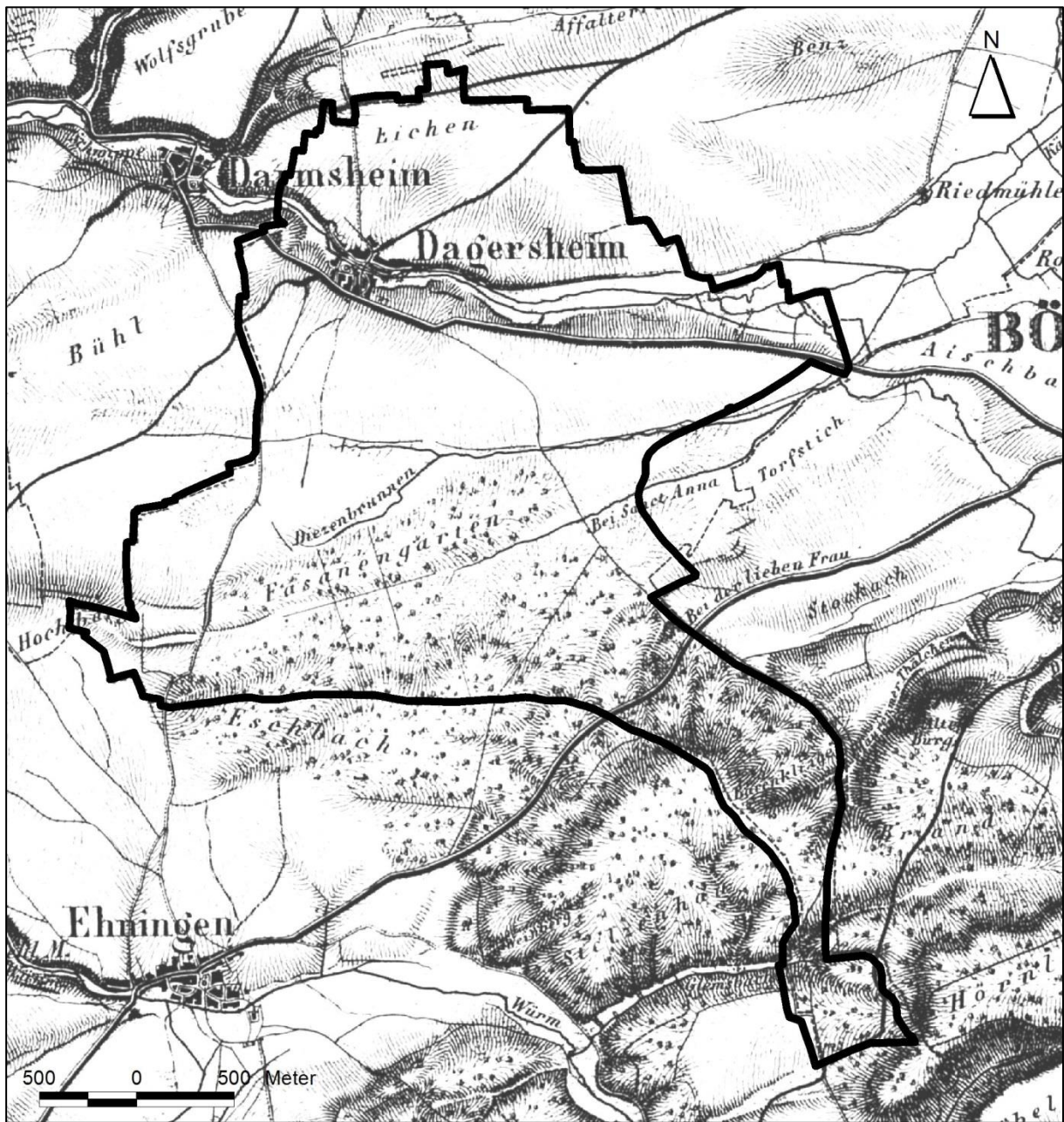
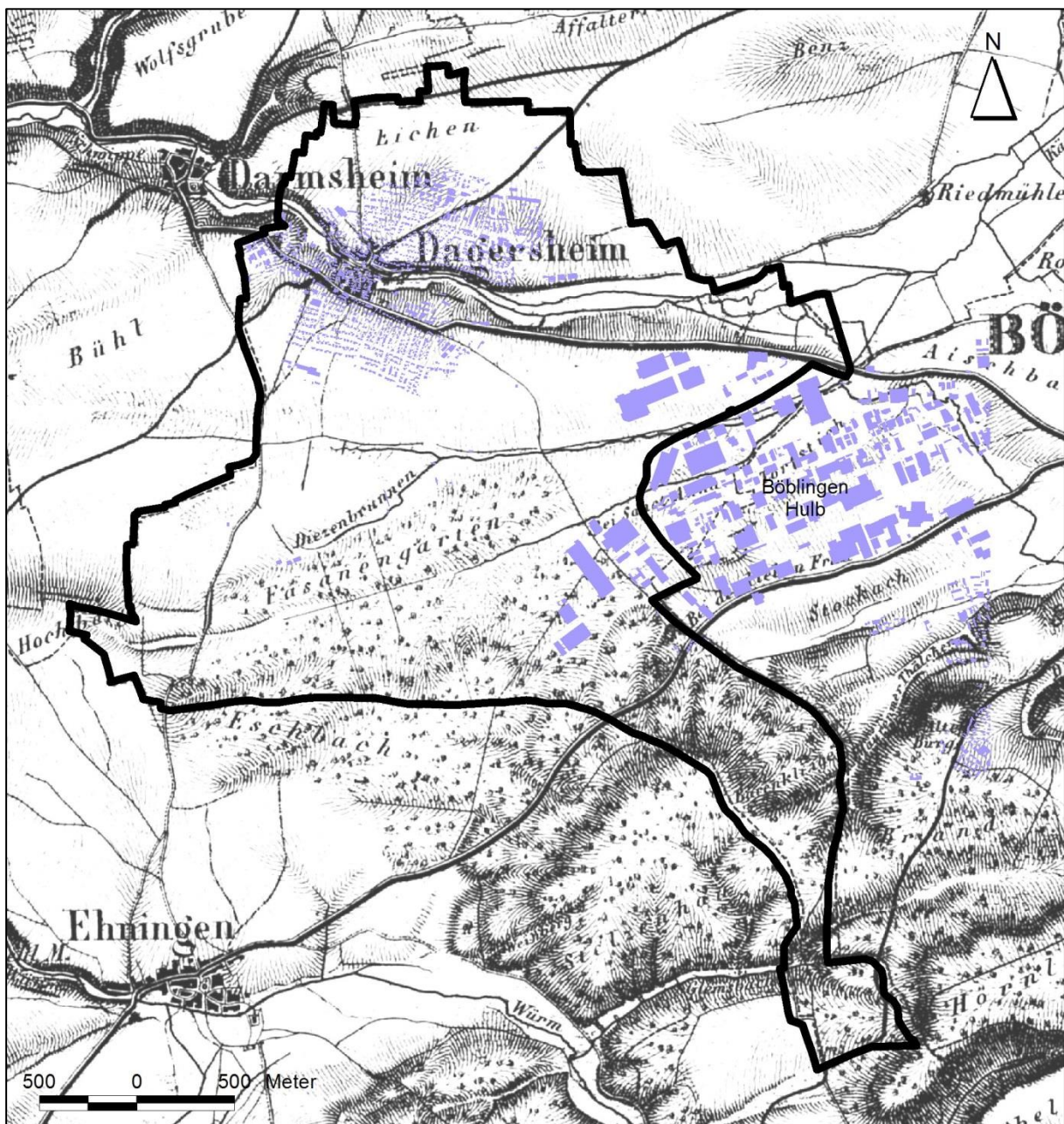


Abbildung 9: Überlagerung heutige Bebauung und Historische Karte von 1839



Quellenangabe zu Abbildung 8 und Abbildung 9: Georeferenzierte Darstellung der Gemarkungsgrenze nach ALK Stadt Böblingen 2014 auf der Grundlage des Topographischen Atlas des Königreichs Württemberg von 1839 (Hrsg.: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, 1983)

Neben der Siedlungsentwicklung zeigt die historische Karte auch die Nutzung des Moores in der Hulb als Torfstich. „Bis zu drei Meter mächtig waren diese [Torf-] Schichten. Im Jahr 1832 wurde mit dem Abbau begonnen. Rund eine Million "Wasen" genannte Torfziegel baute man Mitte des 19. Jahrhunderts jährlich ab. Der Böblinger Torf diente zum einen als Heizmaterial und galt zugleich als ein vortreffliches Düngemittel für schwere Böden... Doch schon in den 1860er Jahren verlor der Torf als Brennmaterial an Bedeutung, weil die Steinkohle einen viel höheren Brennwert hatte.“<sup>27</sup>

<sup>27</sup> STADT BÖBLINGEN Internetauftritt (2015): <http://www.boeblingen.de/,Lde/start/StadtIdeen/Die+Hulb.html>

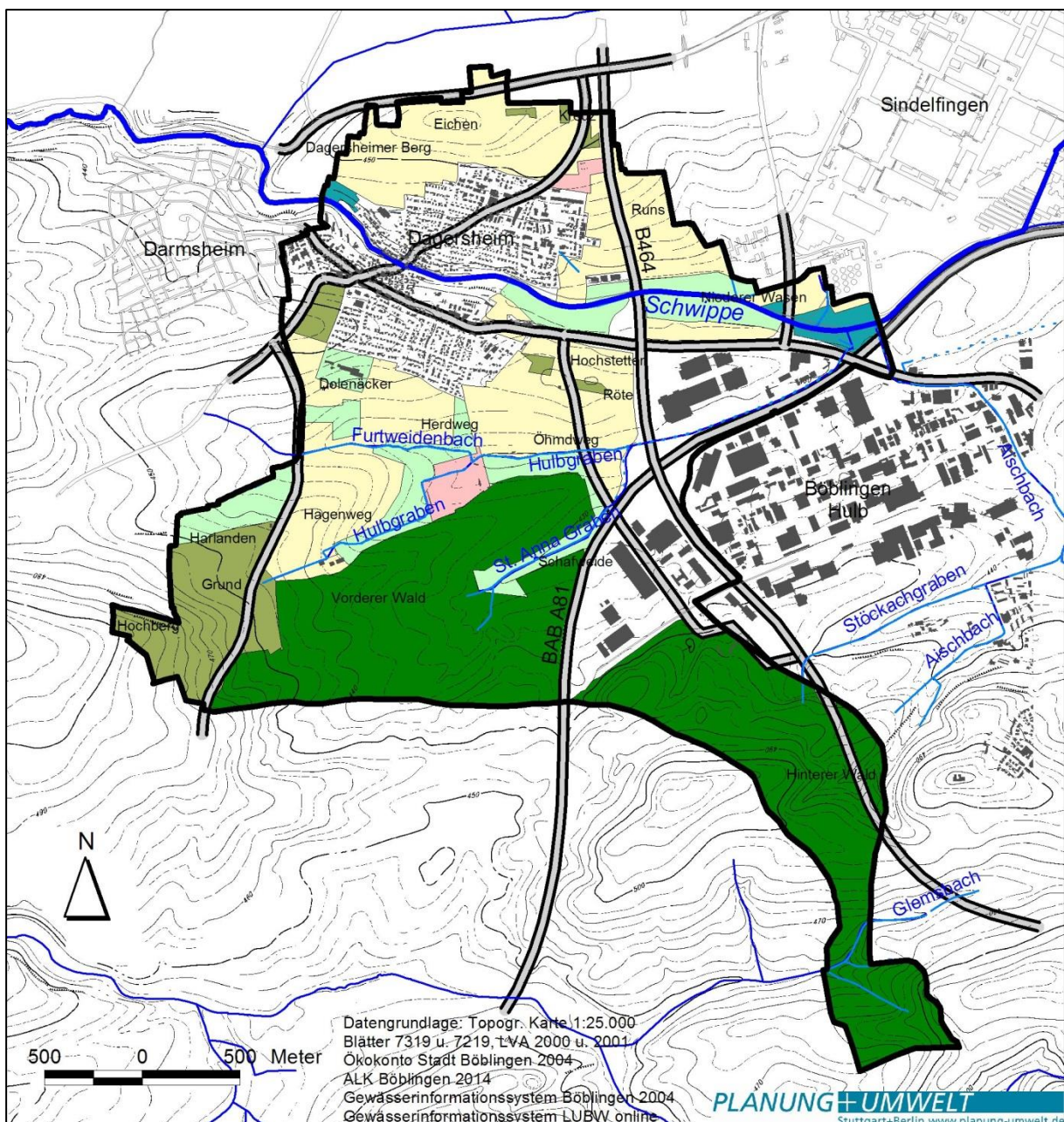
## 4 Nutzungen im Außenbereich und Biotopstrukturen

Der Außenbereich von Dagersheim ist Teil einer seit jeher land- und forstwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft, der entsprechend sich eine Zweiteilung aus Offenland und Wald ergibt.

Folgende Biotoptypenkomplexe lassen sich unterscheiden:

- Acker-/ Acker-Grünlandgebiet
  - Grünlandgebiet
  - Streuobstgebiet
  - Waldgebiet
  - Ungenutztes Offenland / Halboffenland
  - Freizeit / Sport
- Hauptverkehrsstraßen

Abbildung 10: Biotoptypenkomplexe des Außenbereichs



Es zeigt sich, dass die Verbreitung des Ackerlandes und des Grünlandes weitgehend mit der naturräumlichen Gliederung, d.h. mit Geologie und Boden im Naturraum Innere Schwippebucht korreliert. Abweichend hiervon ist die Lage des Streuobstgebiets am Hochberg. Dieser ökologisch hoch bedeutende Streuobstkomplex liegt im Bereich der sog. „warmen Hangzone“, außerhalb der frühjahrsfrostgefährdeten Mulde- und Tallagen. Warm deshalb, da die nachts entstehende bodennahe Kaltluft dem Hang folgend abfließt und dieser folglich relativ „warm“ bleibt. Zum Erhalt dieses Streuobstkomplexes wurde u.a. das gemeindeübergreifende Schülerprojekt „Streuobstgebiet Hochberg“ ins Leben gerufen.

Auch das Waldgebiet korreliert mit der Geologie und den Naturräumen „Randgebiete der Schwippebucht“ und „Schönbuch“. Der Dagersheimer Wald hat eine multifunktionale Bedeutung als Erholungswald, Klimaschutzwald und Immissionsschutzwald und mehrere Waldbiotop stehen unter Schutz. Die hohe naturschutzfachliche Bedeutung des Dagersheimer Waldes zeigt sich auch an dem Vorhaben, dort ein Naturschutzgebiet auszuweisen, weshalb vom Regierungspräsidium Stuttgart 2013 eine Potenzialstudie hierzu erstellt wurde. Unter anderem besitzt das Teilgebiet Vorderer Wald wichtige Habitatflächen für die streng geschützte Schmetterlingsart „Wald-Wiesenvögelchen (*Coenonympha hero*)“.<sup>28</sup> Neben den oben beschriebenen Funktionen ist der Dagersheimer Wald als Forst auch von besonderer ökonomischer Bedeutung und für die Brennholzversorgung für die Dagersheimer Bevölkerung von besonderem Wert.<sup>29</sup>

Bei näherer Betrachtung lässt sich die Grobeinteilung von Offenland und Wald in Biotoptypenkomplexen nach Biotoptypen weiter differenzieren. Im Rahmen der Erhebungen für das Ökokonto der Stadt Böblingen wurde für Dagersheim ein Suchraum für Entwicklungsmaßnahmen zur Verbesserung der landschaftsökologischen Funktionen festgelegt. Als Grundlage hierzu wurde innerhalb dieses Suchraums eine bis dahin bereits vorliegende Biotoptypenkartierung aus den Jahren 1993 und 1994 digital aufbereitet und durch repräsentative Geländebegehungen 2004 angepasst. Die Ergebnisse dieser Kartierung werden in Abbildung 11 dargestellt.

---

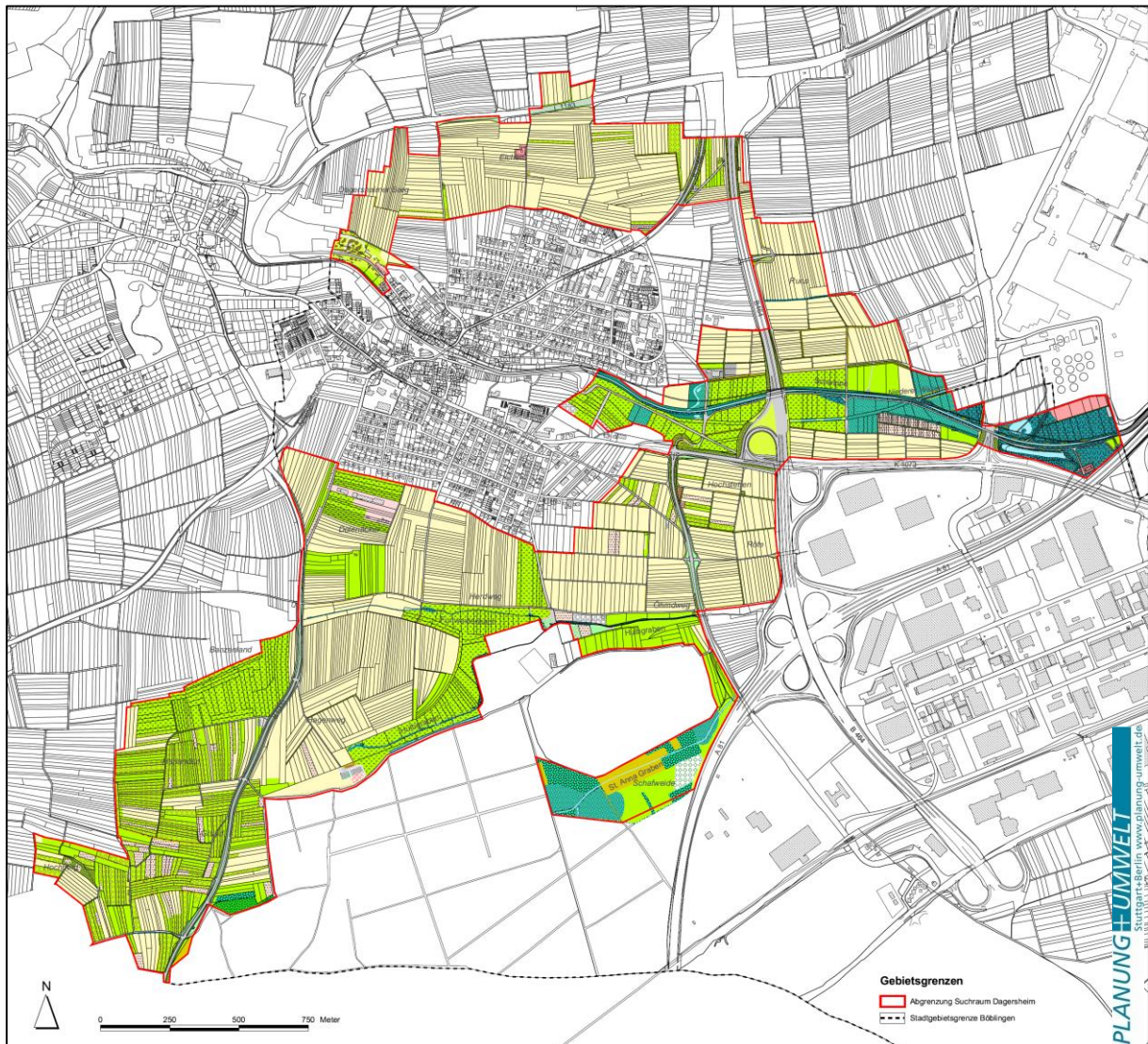
<sup>28</sup> Vgl. u.a. INFOS zum öff. Waldbegang vom 26.4.2013 der Stadt Böblingen.

Allgemeine Information zum Wald-Wiesenvögelchen: „Das Wald-Wiesenvögelchen ist, wie der Name bei falscher Trennung (Waldwiesen-Vögelchen) schon erkennen lässt, eng an (meist ungemähte) Waldwiesen gebunden. Es benötigt sonnig-warme und geschützte Lebensräume mit hoher Luftfeuchtigkeit. Der standorttreue Falter besiedelt Auenlandschaften mit Flussschotterheiden, lichtungsreiche, feuchte oder wechselfeuchte Wälder und wärmebegünstigte Moorgebiete mit Gehölzen. Die Männchen patrouillieren entlang der verstreuten Sträucher und über der Grasschicht im Lebensraum, während die Weibchen häufiger im Gras oder in den Sträuchern ruhen. Zur Eiablage landen sie auf Grashalmen, drehen sich mit dem Kopf nach unten und krabbeln in einer Lücke zum Boden, wo sie das Ei meist an trockene Halme anheften.“

(<http://www.ffh-anhang4.bfn.de/ffh-anhang4-w-wiesenvoegelchen.html>)

<sup>29</sup> RPS (2013)

Abbildung 11: Biotopstrukturen nach Ökokonto Böblingen im Suchraum Dagersheim (2004)



- |   |   |
|---|---|
| Ackerland   | Auengehölze   |
| Erdmiete  | Feuchte Hochstaudenflur                                     |
| Ackerbrache mit Wildkräutereinsaat  | Hochstaudensaum an Gewässern                                |
| Krautig-grasreiche Brache frischer bis trockener Standorte                  | Röhricht  |
| Fettwiese   | sonstiges Gewässerbegleitgrün                               |
| Feucht-/Nasswiese   | Quellvegetation   |
| Streuobstwiese  | Gewässer  |
| Weide   | Dole, Verdolung, Durchlaß                                   |
| Brennesselbestand   | Garten, Kleingartenanlage, Wochenendgrundstück, Grillstelle |
| Böschung mit Altgrasbestand / Lichtung Saum / Rain aus Kräutern und Gräsern | Steinbruch  |
| Verbuschung unterschiedlicher Standorte                                     | Städtische Grünfläche                                       |
| Jungpflanzung (Mischholz)   | Straßenbegleitgrün Rasen                                    |
| Waldrand mit Vormantel  | Lehm-/Grasweg   |
| Waldrand als locker beasteter Trauf   | Schuttablagerung  |
| Nadelwald   | Straßen / befestigte Wege                                   |
| Laubwald  | Bebauung (aufgelockert)                                     |
| Gebüsch frischer bis trockener Standorte                                    | Bebauung (eng)  |
| Feldgehölz, Feldhecke, straßenbegleitende Gehölze, Einzelbaum               | Gewerbe, Ver-/Entsorgungsflächen                            |
|   | Pferdehof   |

\*auf Basis der Struktur- und Nutzungskartierung, Maßstab 1:2.500, 1993 und 1994; angepasst durch Geländebegehungen Jan./Feb. 2004

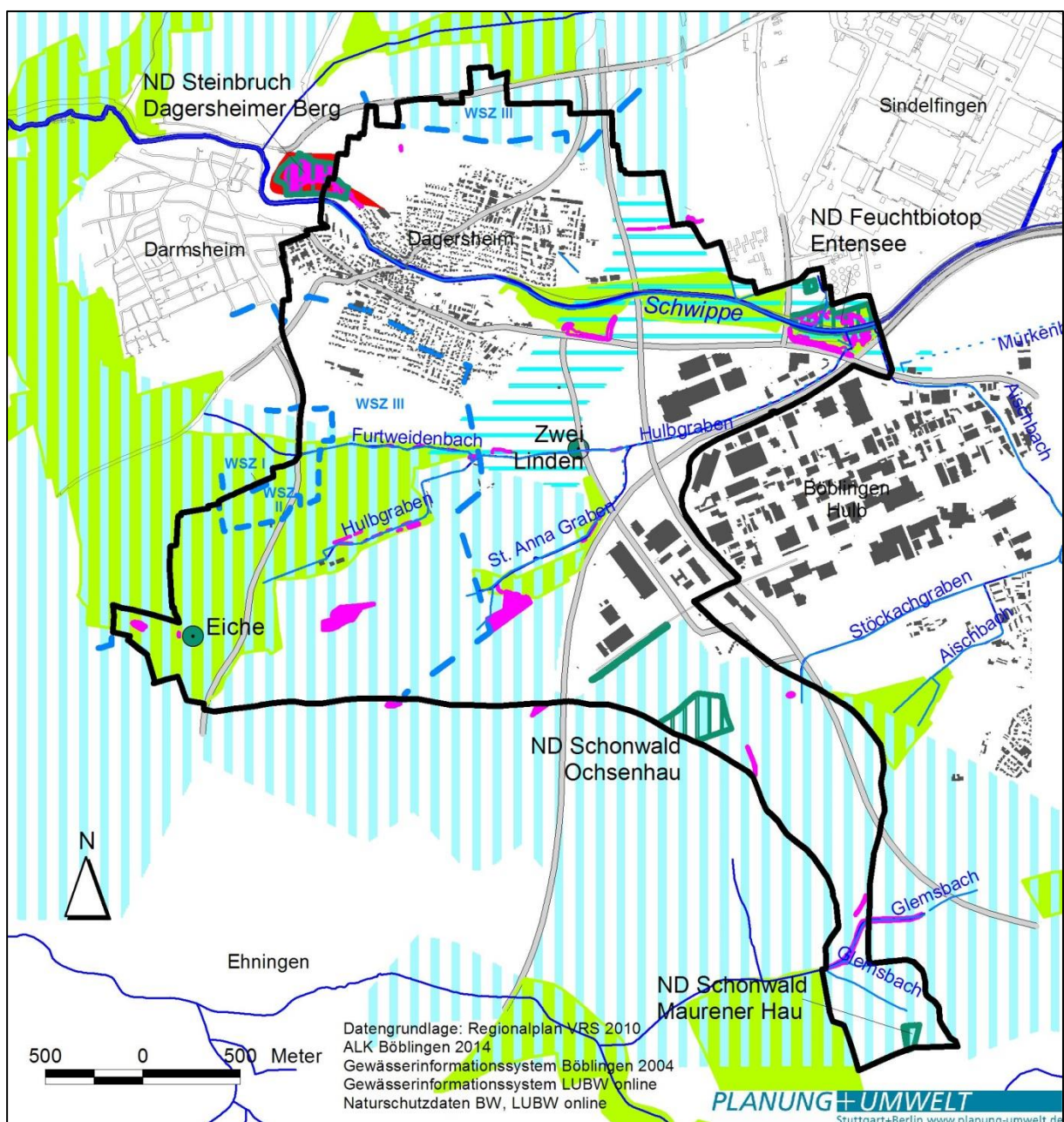
## 5 Schutzgebiete und Regionaler Grünzug

Auf Gemarkung Dagersheim sind mehrere Flächen und Einzelbiotope unter besonderen Schutz gestellt. Dabei überlagern sich häufig mehrere Schutzkategorien auf einer Fläche, wie beispielsweise im Gebiet „Steinbruch Dagersheimer Berg“ an der Gemarkungsgrenze zu Darmsheim oder „Entensee“ an der Gemarkungsgrenze zu Sindelfingen. Neben Natur- und Landschaftsschutz kommt auch dem Trinkwasserschutz eine hohe Bedeutung zu. Auf Gemarkung Dagersheim sind alle drei Wasserschutzkategorien (Zonen III, II und I) ausgewiesen.

Der Regionalplan des Verbands Region Stuttgart formuliert mit der Festsetzung eines Regionalen Grünzugs und einer Regionalen Grünzäsur darüber hinaus raumordnerische umweltbezogene Ziele für den Freiraumerhalt.

Abbildung 12 zeigt Art und Lage der Schutzausweisungen auf Gemarkung Dagersheim.

Abbildung 12: Schutzgebiete und regionaler Grünzug u. Grünzäsur




#### Naturschutz

-  FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat) des EU Natura 2000 - Schutzgebietsnetzwerkes
-  Landschaftsschutzgebiet Sindelfingen / Böblingen
-  Naturdenkmal - ND
-  Geschützter Biotop

#### Wasserschutz

-  WSZ I Wasserschutzgebiet Zone I
-  WSZ II Wasserschutzgebiet Zone II
-  WSZ III Wasserschutzgebiet Zone III

#### Regionalplan

-  Regionale Grünzäsur
-  Regionaler Grünzug

## 6 Erholung und Freizeit

Die Landschaft rund um Dagersheim hat einen hohen Freizeit- und Erholungswert. Insbesondere auch aufgrund der Erreichbarkeit der freien Landschaft entlang des gut ausgebauten Feld- und Rad-/Fußwegenetzes. Für einige Feldwege wurde auf der Bürgerinformationsveranstaltung am 9.10.2014 von Bürgern ein zunehmender Durchgangsverkehr moniert.

In Bezug auf die Erholung kommt dem westlichen Teil der Gemarkung außerhalb der Lärmkorridore von A81 und B464 (vgl. Kap. 7) besondere Bedeutung zu. Außerhalb des Waldes befindet sich dort mit dem Streuobstgebiet Hochberg zudem die höchste Erhebung, von wo aus man einen schönen Ausblick auf die Dagersheimer Landschaft südlich der bebauten Ortslage hat. Das Hochberggebiet wurde bei der Bürgerinformationsveranstaltung erwartungsgemäß häufig als beliebtes Ziel genannt.

Auch vom Hochpunkt „Eichen“ im Norden der Gemarkung kann die Landschaft gut überblickt werden. Gewisse Einschränkungen durch Lärmimmissionen ergeben sich dort jedoch durch die Nähe der nördlich davon verlaufenden L1183 (Döffinger Straße).

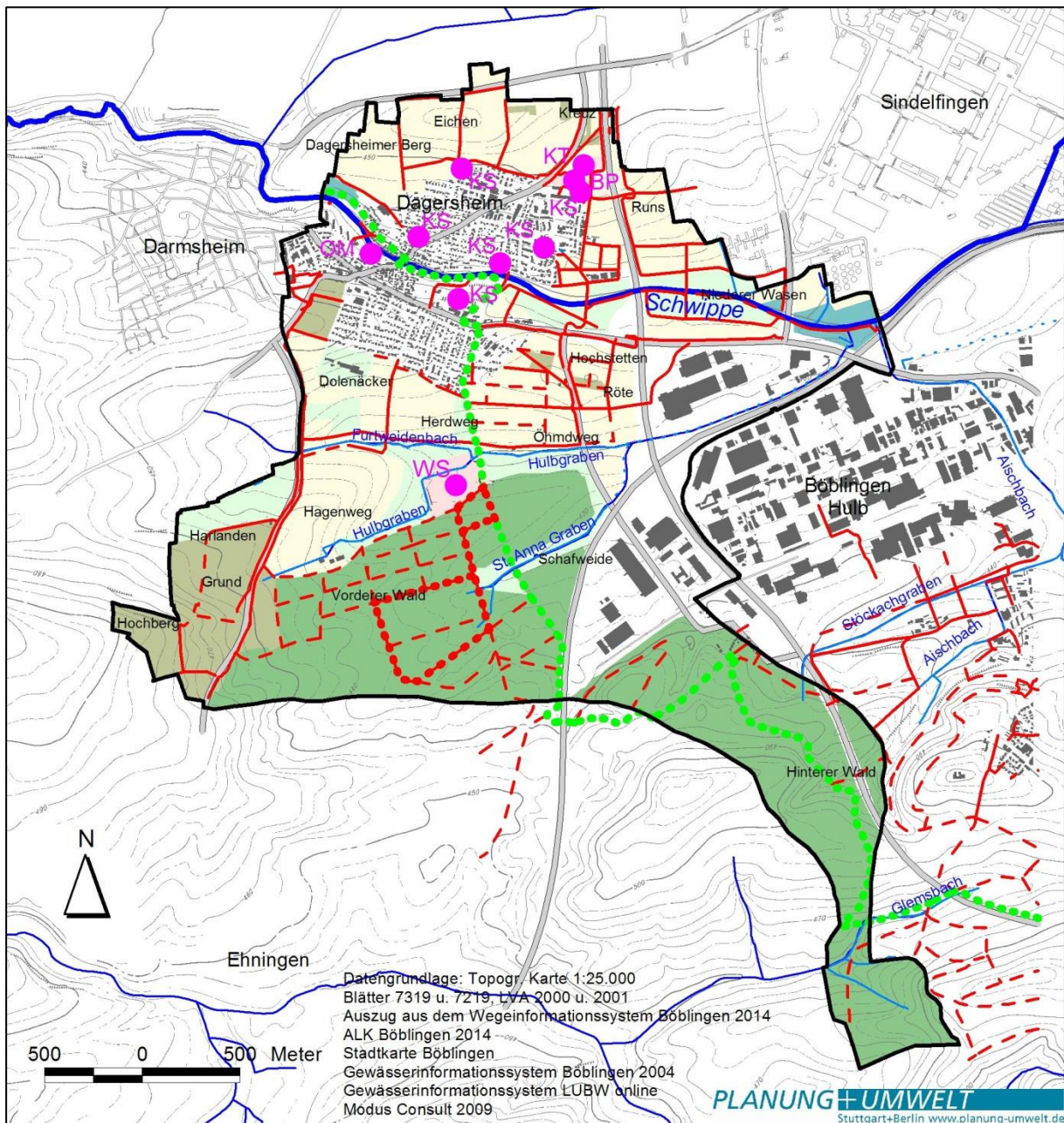
Das Bedürfnis nach Naturnähe kann im Bereich des naturbelassenen Abschnitts des Schwipptales am westlichen Ortsausgang nördlich der Schwippe und zunehmend auch entlang des renaturierten Schwippeabschnitts am östlichen Ortsausgang sowie in Verlängerung im Gebiet Entensee bedient werden.

Der Wald in Dagersheim ist ebenfalls von hoher Bedeutung für Erholung und Freizeit. Dies zeigt sich auch an der starken Häufung an Nennungen als Naherholungsgebiet bei der Bürgerinformationsveranstaltung am 9. Oktober 2014. Als nachteilig erweist sich die starke Verlärmung durch die A81 und die B464. Lediglich der Westteil des „Vorderen Walds“ und der Südteil des „Hinteren Walds“ weisen Lärmimmissionswerte unter den empfohlenen Orientierungswerten der DIN 18005 für den Aufenthalt im Freien auf.

Neben den Laufpfaden im nördlichen Waldgebiet südlich des Waldstadions, bieten die Waldwege Möglichkeiten für längere Spaziergänge und Radfahrten im Schönbuch auch über die Gemarkungsgrenze hinaus.

Hervorzuhebende Freizeiteinrichtung südlich der bebauten Ortslage ist das Waldstadion mit dem angrenzenden Freizeitgelände mit Festplatz, Skateranlage, Bolzplatz, Grillstellen und Spielplatz. Im Nordosten der Bebauung befindet sich ebenfalls ein Freizeitgelände mit Bolzplatz, Kinderspielplatz und der Kleintierzuchtanlage.

Abbildung 13: Wegenetz und Freizeit- und Erholungsziele



Wegenetz

- Befestigter Weg
- Unbefestigter Weg
- Radel-Rund
- Laufpfad

Ausgewählte Ziele

- Ziele
- WS** Waldstadion
- KS** Kinderspielplatz
- BP** Bolzplatz
- KT** Kleintierzuchtanlage
- OM** Ortsmitte

Flächennutzung (Außenbereich)

- Acker-/ Acker-Grünlandgebiet
- Grünlandgebiet
- Streuobstgebiet
- Waldgebiet
- Ungenutztes Offen-/ Halboffenland
- Freizeit / Sport



## 7 Bestehende Belastungen

Die wesentlichen Belastungsfaktoren auf Gemarkung Dagersheim sind die Hauptverkehrsstraßen. Das Landschaftsbild wird darüber hinaus durch Strom-Freileitungstrassen beeinträchtigt.

Folgende Wirkfaktoren gehen von diesen Belastungen aus;

- Barriereeffekt und Trennwirkungen
- Emissionen
- Landschaftsbildbeeinträchtigung

Die von den beiden mehrspurigen Hauptverkehrsstraßen ausgehenden Schall-Emissionen sind in den nachfolgenden Abbildungen (Ausschnitte aus der Lärmkartierung Baden-Württemberg 2012) dargestellt. Es zeigt sich, dass weite Teile der östlichen Gemarkung mit Lärmpegeln > 55 dB(A) verlärm sind. 55 dB(A) können nach DIN 18005 (Schallschutz im Städtebau) als Orientierungswert für die Belastungsgrenze für den Aufenthalt im Freien herangezogen werden. Für den Nachtzeitraum zeigt sich, dass auch im östlichen Siedlungsbereich die Orientierungswerte für allgemeine Wohngebiete von 45 dB(A) überschritten werden.

Abbildung 14: Hauptbelastungsfaktoren

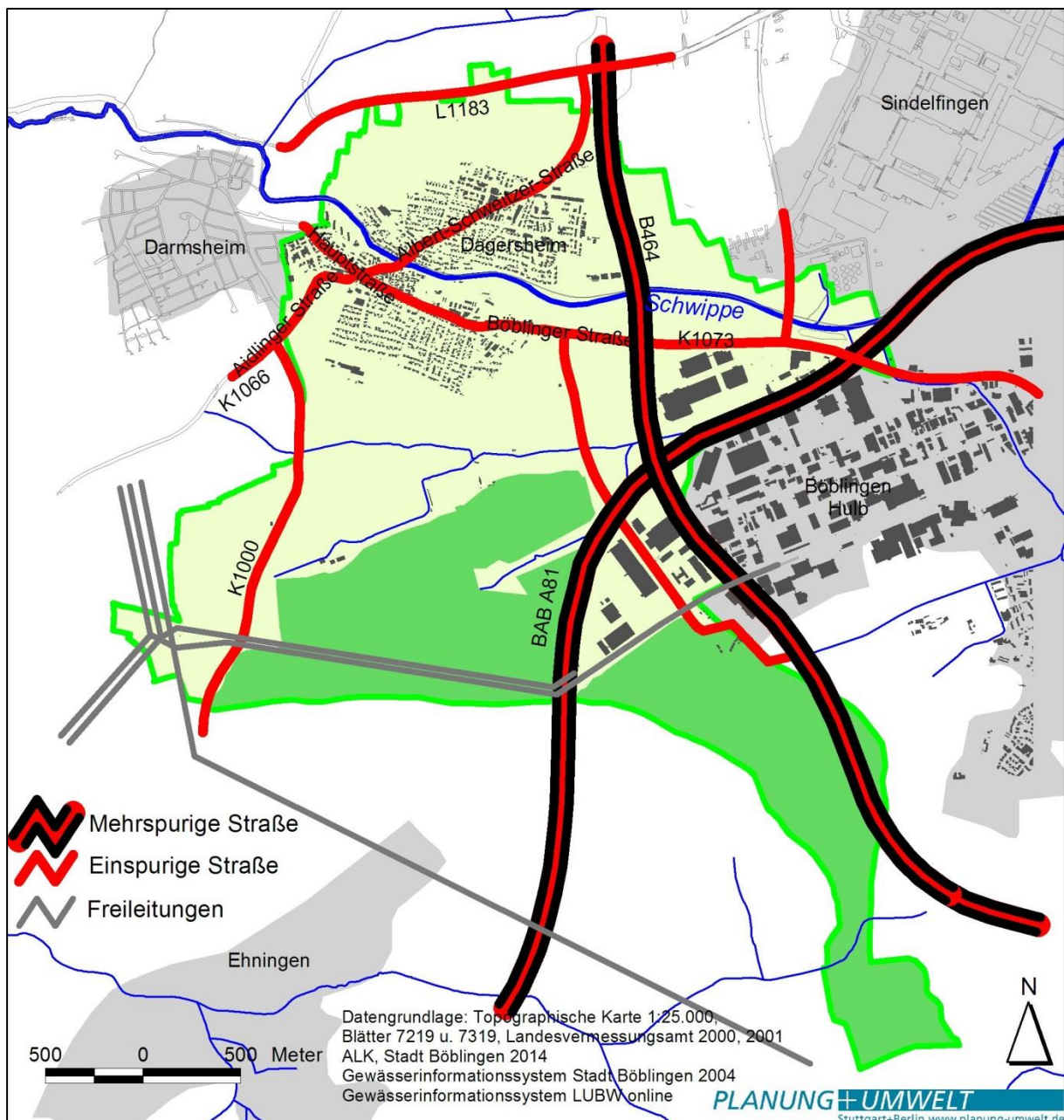
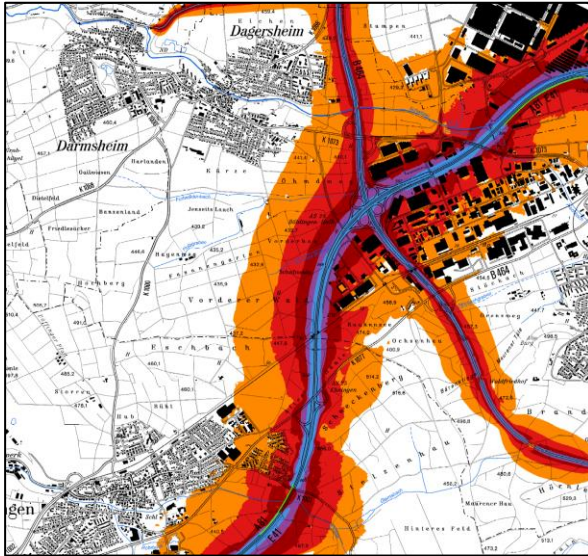
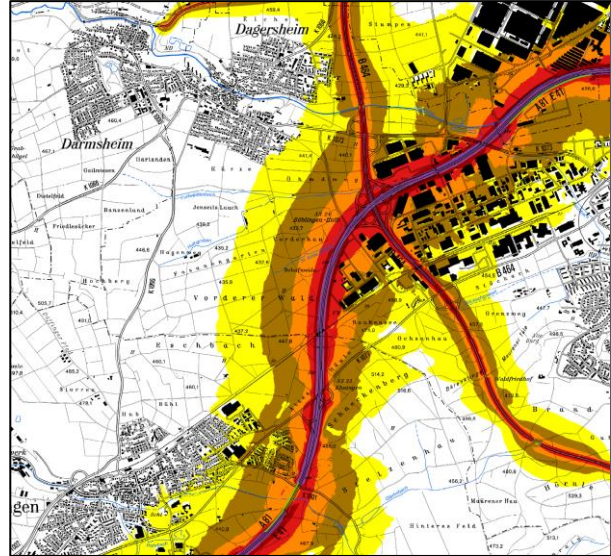
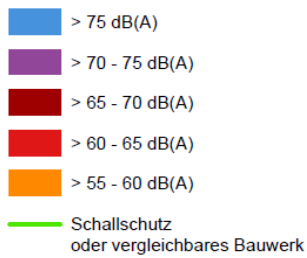


Abbildung 15: Straßenverkehrslärm für Hauptverkehrsstraßen mit > 3 Mio. Kfz pro Jahr nach Lärmkartierung Baden-Württemberg 2012



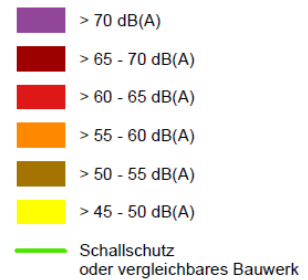
24-Stunden-Zeitraum (LDEN)  
Quelle: LUBW (2013)

Pegel im Berechnungsgebiet:



Nacht-Zeitraum (LNight)  
Quelle: LUBW (2013)

Pegel im Berechnungsgebiet:



## 8 Zusammenfassende Analyse

Dagersheim liegt im Übergangsbereich zweier sich erheblich unterscheidender Naturräume. Dem landschaftlich offenen Oberen Gäu im Nord-Westen einerseits und dem bewaldeten Schönbuch im Süd-Osten andererseits. Das Offenland mit seinen fruchtbaren Böden zeichnet sich durch eine lange Besiedelungsgeschichte sesshafter Bauern von der mittleren Steinzeit bis in die Mitte des 20. Jh. aus. Durch Melioration der feuchten Niederungen konnten auch diese bereits im 16. Jh. teilweise nutzbar gemacht werden. Doch mit der in der Mitte des 20. Jh. begonnenen Industrialisierung ergab sich ein deutlicher landschaftlicher und ökologischer Wandel. Für Dagersheim hieß dies in erster Linie eine Vervielfachung der Einwohnerzahl und damit einhergehende Siedlungstätigkeit auf den landwirtschaftlich hochwertigen Flächen, einem Rückgang an landwirtschaftlichen Betrieben. Neben der Siedlungsentwicklung verzeichnete der Raum Böblingen/Sindelfingen auch eine starke verkehrliche Entwicklung, wovon Dagersheim durch eine gute Anbindung an die Region und darüber hinaus profitiert. Mit dem zunehmenden Verkehr sind jedoch auch zunehmende Belastungen durch Lärm und Luftschadstoffe verbunden. Besonders die beiden „großen“ Straßen A81 und B464 zerschneiden auch die Landschaft im Westen Dagersheims und stellen Barrieren für Fußgänger, Radfahrer und Tiere dar.

Mit dem Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe war auch eine strukturelle Verschiebung von einer kleinbäuerlichen hin zu einer den heutigen Bedürfnissen angepassten spezialisierten Landwirtschaft mit Milchviehhaltung, Freizeitpferdehaltung und Energielandwirtschaft. Durch gezielte Initiativen konnte der Streuobstbau im Gebiet Hochberg als ökologischer Ausgleichs- und Erholungsraum erhalten und weiterentwickelt werden. Auch die Wiesen der Muldentälchen und entlang der Schwippe sind wichtige ökologische Bausteine innerhalb der Landschaft Dagersheims.

Der Dagersheimer Wald bedeckt den Süden der Gemarkung und ist in einem weitgehend guten ökologischen und forstwirtschaftlichen Zustand. Er ist eine tragende Säule des siedlungsnahen Erholungspotenzials. Hierzu trägt auch das gut ausgebaute, wenn auch vereinzelt verbesserungsfähige Wegenetz bei, über das der Wald erreichbar ist. Die Wege führen durch die flachwellige Offenlandschaft, die vom Schwippetal deutlich sicht- und spürbar durchquert wird. Die Schwippe hat sich in den letzten Jahren in ihrem ökologischen Zustand deutlich verbessert. Insbesondere innerorts besteht jedoch noch erheblicher Verbesserungsbedarf. Die Hochwassergefahren werden derzeit untersucht und Lösungen werden erarbeitet.

Insgesamt weist Dagersheim ein hohes Maß an landschaftlichen Qualitäten auf, für welche sich insbesondere aus ökologischer, freizeitbezogener und energetischer Sicht weitere Potenziale erschließen lassen.

## 9 Literaturverzeichnis

- ADE, D. (2010): Funde aus frühmittelalterlichen Gräbern und Gräberfeldern auf der Gemarkung Sindelfingen und aus dem nördlichen Oberen Gäu. – Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie der Fakultät für Kulturwissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Tübingen.
- BUCK, M. R. (1880): Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart.
- FLORIAN, C. (14.09.2013): Ein Spaziergang an der Schwippe – Historische Führung in Dagersheim. Unveröffentlichtes Manuskript.
- GEOLOGISCHES LANDESAMT (1994): Bodenkarte 1:25.000, Blatt 7219 Weil der Stadt. Freiburg i.B.
- GEOLOGISCHES LANDESAMT (1990): Bodenkarte 1:25.000, Blatt 7319 Gärtringen. Freiburg i.B.
- GEOLOGISCHES LANDESAMT (n.n.): Geologische Karte 1:25.000, Blatt 7319 Gärtringen. Freiburg i.B.
- GEOLOGISCHES LANDESAMT (1961): Geologische Karte 1:25.000, Blatt 7219 Weil der Stadt. Freiburg i.B.
- GRADMANN, R. (1994): Süddeutschland. Bd. 2. Die einzelnen Landschaften. Darmstadt.
- HÖLZINGER, J. (1987): Die Vögel von Baden-Württemberg. Karlsruhe.
- HUTTENLOCHER, F. UND DONGUS, H. (1967): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 170 Stuttgart. - Institut für Landeskunde; Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung [Hrsg.]: Geographische Landesaufnahme 1 : 200.000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Bad Godesberg.
- KIEFER, E. (2012): Schönbuch-Tipp heute: Via Rheni. – Gäubote 06.06.2012.
- KOCH, M. (2001): Ökologische Stadtentwicklung. Stuttgart.
- LANDESVERMESSUNGSAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (2001): Topographische Karte 1:25.000, Blatt 7319 Gärtringen. Stuttgart.
- LANDESVERMESSUNGSAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (2000): Topographische Karte 1:25.000, Blatt 7219 Weil der Stadt. Stuttgart.
- LANDESVERMESSUNGSAMT BADEN-WÜRTTEMBERG [Hrsg.] (1983): Topographischer Atlas des Königreichs Württemberg 1:50.000, Blatt 24. Reproduktion nach einem Original der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Graphische Sammlungen. Stuttgart.
- LUBW - LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ (2013): Lärmkartierung Baden-Württemberg 2012 gemäß Richtlinie 2002/49/EG Hauptverkehrsstraßen mit über 3 Mio. Kfz pro Jahr außerhalb der Ballungsräume mit mehr als 100.000 Einwohnern. – In Zusammenarbeit mit Wölfel Beratende Ingenieure GmbH + Co. KG, Höchberg, und LÄRM-KONTOR GmbH, Hamburg. Karlsruhe.
- MAUK, J.; ZENGER, S.; ZIMMERMANN, P. (1990): Naturschutz im Landkreis Böblingen; Schutzgebiete. – Führer durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württemberg, 19.
- MEZGER, F. (1951): „Via Rheni“ – eine alte Königsstraße. – „Aus Schönbuch und Gäu, Beilage des Böblinger Boten“, Nr. 27.  
– In: zeitreise bb <https://www.adv-boeblingen.de/zrbb/kreis/gesch/rhein.htm>
- MODUS CONSULT (2009): Stadt Böblingen - Verkehrskonzept, Analyse 2009. – Radverkehrsziele, Bestandsdarstellung. – Im Auftrag der Stadt Böblingen. Karlsruhe.
- PLANUNG+UMWELT PLANUNGSBÜRO DR. MICHAEL KOCH (2004): Ökokonto der Stadt Böblingen, Suchraum Dagersheim. - Bearbeitung: G. Wetzel. - Erstellt im Auftrag der Stadt Böblingen. Stuttgart.
- RÖHRIG, R. (1989): Dagersheimer Bilderbuch.

RPS – REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART, REFERAT 56 (2013): Potentialstudie Naturschutzgebiete: BB14 Dagersheimer Wald. Stuttgart, 11.03.2013.

STADT BÖBLINGEN – Internetauftritt (2015):

- Die Hulb: Vom steinzeitlichen Jagdplatz zum Standort internationaler Spitzentechnologie. – Bearbeitung C. FLORIAN.

<http://www.boeblingen.de/Lde/start/Stadtldeen/Die+Hulb.html>

- Daten zur Dagersheimer Geschichte. - Bearbeitung C. FLORIAN.

<http://www.boeblingen.de/site/Boeblingen-Internet/print/370066/Lde/index.html>

STADT BÖBLINGEN (2013): Amtlicher Stadtplan 1:15.000. Ausgabe 2013/2014.

VOGEL, H. (1971): Naturräumliche Grundlagen des Bereiches der Städte Sindelfingen und Böblingen. – In: Stadt Sindelfingen [Hrsg.]: Sindelfinger Jahrbuch 1970, S. 339 – 359. Sindelfingen.

ZABEL-WITTOCH, B. (1976): Kelten, Römer, Alamannen : aus der Siedlungsgeschichte des Gäu, - Heft 5 der Schriftenreihe "Das Gäu": Geschichte, Persönlichkeiten, Wirtschaft. Herrenberg.